

Corona-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung · Landeszeitung für Sachsen

Schriftleitung, Verlag und Druckerei: Halle/S., Große Brandenburgerstraße 16/17. Sammel-Zerkauf 274 St. Druck-Anschrift: Saalezeitung. Die Halle höherer Gewalt (Vertriebsführung) behält den Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückvergütung des Bezugsgebets.



Monat. Bezugspreis 1,85 RM. (einschl. 0,15 Beförderung) und 0,25 Zustelgebühren; durch die Post 2,50 RM. (einschl. 18,1 Stf. Beförderungsgeld) zusätzlich 0,36 Beförderung. Einzelpreis n. Bl. Die Zeitung kann nur bis zum 25. laufenden Monats schriftlich abbestellt werden.

74. Jahrgang / Nr. 138

Sonabend/Sonntag, den 15./16. Juni 1940

Einzelpreis 10 Pfg.

Die Reichstriebsflagge weht über dem Eiffelturm

Gestern nachmittag marschierten unsere siegreichen deutschen Truppen in Paris ein / Völliger Zusammenbruch der ganzen feindlichen Front zwischen Aermekanal und der Maginot-Linie / Der Feind in vollem Rückzug von Paris bis Sedan / Rückmarschbewegungen durchstoßen

Berlin, 14. Juni. Die siegreichen deutschen Truppen sind in Paris einmarschiert. Diese Tatsache betundet den völligen Zusammenbruch der ganzen französischen Front zwischen dem Aermekanal und der Maginot-Linie bei Montmedy, der auch die ursprüngliche Absicht der französischen Regierung, die Hauptstadt Frankreichs zu verteidigen, zunichte gemacht hat. Über Paris weht die Reichstriebsflagge. Die zur offenen Stadt erklärte französische Metropole fiel als reißerische Frucht der strategischen Operation, zu welcher der Führer in der Frühe des 5. Juni die deutschen Armeen antreten ließ.

Die Welt im Banne des deutschen Einmarsches

Stärkster Eindruck des stolzen Erfolges unserer Wehrmacht / Anerkennung der militärischen Überlegenheit des Reiches

Berlin, 14. Juni. Die Welt hält den Atem an. Der siegreiche Einmarsch deutscher Truppen in Paris beherrscht die Presse des gesamten neutralen Auslandes. Die römischen Abendblätter stellen übereinstimmend fest, daß mit dem Fall der französischen Hauptstadt ein neuer Wendepunkt im Kampf gegen die Plutokratie eingetreten ist. Die deutschen Truppen züchten siegreich in Paris ein. Die deutsche Kriegslage weht über Frankreichs Hauptstadt. — Le Havre befestigt. — Montmédy, der Schlüssel der Maginot-Linie, erobert, so lautet die über die ganze Erde gehenden Schlagzeilen.

Mittagsblatt "Deer" unter der riesigen Schlagzeile "Die Deutschen marschieren in Paris ein" mit dieser Nachricht. Das Blatt wurde den Verkäufern aus der Hand gerissen. Die Auflage des Blattes verdrängte sich heute. Wie die Telefonbetrieblinien in Belgrad und Agram auf Anfrage mitteilten, waren die Erstleistungen in beiden Städten nach wenigen Minuten lang nach der Zerstörung des deutschen Rundfunks, die von zahlreichen Politikern in Jugoslawien mitgeteilt wurde, vollständig überfallen, da jeder dem anderen diese Meldung mitteilen wollte.

lange Grubens, und mit zahlreichen Luftschiffen und Ballonen zog dann die Menge durch die Hauptstraßen zum Nationalpalast, wo sie Hochrufe auf Franco anbrachte, die sich mit Hochrufen auf Deutschland und Italien mischten.

Amerika und der deutsche Einmarsch

Jüdisches Neuposter Blatt erhebt mit Transcend

Der Zusammenbruch der französischen Nordfront und der Fall von Paris rief in der gesamten amerikanischen Öffentlichkeit einen geradezu überwältigenden Eindruck hervor. Reaktionen im interkontinentalen Lager, wo nur noch einige Unentwegte an die Möglichkeit einer erfolgreichen Rettungsaktion glauben. Nachdenklichkeit im Kreise interventionistischer Mitläufer, stille Genugtuung vieler Isolationisten über den Benehmen über die Möglichkeit ihres bisherigen Standes, das ungefahr bei der Zener der Gefühlte, wie die USA-Presse sie zum Ausdruck bringt. Selbst die härtesten Befürworter einer amerikanischen Intervention beginnen zu zweifeln, ob eine USA-Teilnahme jetzt überhaupt noch Zweck habe.

Alle Kommentatoren stimmen überein, daß nach diesem "neuen und größten Sieg Ditters" Frankreichs Schicksal so gut wie besiegelt sei. Auch die Maginot-Linie wird angesichts der Belagerte nicht mehr für ein unüberwindliches Hindernis gehalten. "United Press" meldet aus Washington, Amerikas Antwort auf Bernhards Appell scheint sich darin zu erschöpfen, daß Amerika bereits alles menschendmögliche tue. Sowohl (Fortsetzung auf Seite 2)

Der deutsche Sieg ist gewaltig, so erklärt die italienische Presse, man müsse sich darüber im klaren sein, was für ein Land wie Frankreich der Verlust seiner Hauptstadt bedeute, die als Mittelpunkt des französischen Imperiums nicht ersetzt werden könne. Die Hauptstadt bilde das wichtigste Glied in den Händen des Siegers. In diesem Augenblicke denke man unwillkürlich an die verbrecherische Politik der demokratischen Kriegsheber, die die Invasion begünstigen, das blasse Schwert Siegfrieds mit der jüdischen Waffe der Anbahnung zerbrechen zu können.

In Moskau und in der ganzen sowjetrussischen Öffentlichkeit hat die Nachricht vom Einmarsch deutscher Truppen in Paris, in dem man die Krönung der bisherigen deutschen Wehrmacht und einen entscheidenden Wendepunkt des Krieges sieht, ungeheuren Eindruck hervorgerufen.

Der Einmarsch der deutschen Truppen in Paris wird in der rumänischen Hauptstadt als ein Ereignis von allergrößter Bedeutung gewürdigt. Allgemein ist die Bewunderung für die unvergleichlichen Leistungen der deutschen Wehrmacht. "Bucurca Presei" bezeichnet den Verlust der Hauptstadt als den schwersten Schlag, den Frankreich erhalten konnte. Das große Abendblatt "Ordinea" schreibt: "Frankreich hat die militärische Macht Deutschlands unterworfen und deshalb einen Krieg entfesselt, den es nicht führen konnte".

Damohf man in Jugoslawien mit dem Fall der französischen Hauptstadt bereits — allerdings nicht in so kurzer Zeit — gerechnet hat, war der Eindruck gewaltig. Rückhaltlose Bewunderung für die Führung, Soldaten und Offiziersstand der deutschen Wehrmacht stand aus allen Werten. Als erste jugoslawische Zeitung erschien das Agrar

Ganz Spanien bot am Freitag nachmittag und am Abend das Bild wie an großen nationalen Feiertagen. Das ganze Land, vor allem die Städte, an ihrem Sieges Madrid, prangen im Flaggenschmuck, und überall fanden spontane Freudenfeiern statt. In Madrid wurde ein großer Demonstrationsszug gebildet, dem sich Personen jeden Alters und jeden Berufes angeschlossen. Die Menge schrie begeistert: "Tanger ist unser! Gibraltar muß es werden!" "Paris ist deutsch!" "Doch Deutschland!" "Doch Italien!" "Heil Ditters!" "Vivat Duce!" Plakate mit gleichen Aufschriften wurden dem langen Zug vorangetragen. Schließlich konnte sich die Menge vor dem Gebäude der Franzosen-Setzung, hierher kamen auch bald aus allen Stadtteilen Tausende von uniformierten Soldaten sowie Mitglieder der Subskription geströmt. Unter Vorantritt des Madrider Gauleiters Miguel Primo de Rivera, des Bruders des ermordeten Fa-

Tanger von spanischen Soldaten besetzt

Englisch-französischen Handreich auf die internationale Zone zuvorgelommen

Madrid, 14. Juni. Die spanische Regierung hat beschlossen, Stadt und Gebiet von Tanger militärisch zu besetzen, um die Neutralität Tangers sicherzustellen. Freitag morgen haben 1200 spanisch-marokkanische Soldaten Tanger besetzt.

Den ersten Nachrichten zufolge ist die Besetzung beschlossen worden, weil die Engländer und Franzosen einen Handreich auf die internationale Stadt vorbereiteten.

Die "Agenzia Stefani" dazu ergänzend meldet, besetzte am frühen Morgen des Freitag ein spanisches Expeditionskorps aus motorisierten Truppen, Kavallerie, Artillerie und Fiat die internationale Zone und die Stadt Tanger. Sechshundert besetzten den Hafen der Stadt. Die Besetzung, die ohne Zwischenfälle verlief, wurde von der spanischen Kolonie und der Mehrzahl der Eingeborenen mit begeistertem Freuden aufgenommen, während die englischen und französischen Behörden und Kolonien auf ihrer Überraschung und Enttäuschung, die offen genug gezeigt wurden, keinen Hehl machten.

Handelsabkommen mit der Türkei

Vom Vorkämmerer Papen unterzeichnet Berlin, 15. Juni. Von dem deutschen Vorkämmerer von Papen und dem Generalsekretär des türkischen Außenministeriums, Vorkämmerer Humam Wencem Cigloglu, wurde ein Notenwechsel über den Abschluß eines gegenseitigen Handelsabkommens vollzogen. Das Abkommen sieht einen Warenaustausch von je 21 Millionen türkischen Pfund vor und stellt damit den lebhaften Wunsch beider Staaten unter Beweis, ihre wirtschaftlichen Beziehungen auch unter den gegenwärtigen Verhältnissen aufrecht zu erhalten und auszubauen.

Der totalen Niederlage entgegen!

Von unserer Berliner Schriftleitung

Einzug in Paris! Heber die dritten Boulevards bröckelt der Schritt deutscher Bataillone, raffen deutsche Panzerwagen. Sie ziehen durch den Klaffenden Triumpfbogen und vorbei am Grab Napoleon's. Der Eiffelturm, die Parlamentsgebäude, die berühmte Militärschule von Paris — alle großen Denkmäler Frankreichs, alle Symbole der französischen Nation in deutscher Hand! Vor den Toren liegt Versailles. Doch der Tag kommen würde, an dem herbe deutsche Soldatenhelfer über den Eifer und das Parkett des historischen Schloßes hinwegföhren würden, das vor 22 Jahren Deutschlands letzte Demütigung sah, — wer hätte das in bald für möglich gehalten? Adolf Dittler hat es vermerkt!

Der Fall von Paris ist Symbol der Entschelbung, Frankreich ohne Paris, das ist wie ein Körper ohne Kopf und ohne Herz. Denn beides bedeutet Paris für Frankreich. Es ist sein politisches und finanzielles Gehirn, sein wirtschaftliches und kulturelles Zentrum, seine Seele und, nicht zuletzt, die wichtigste Zentrale für Frankreichs Wehrkraft.

Als Folge einer militärischen Aktion

Es muß der französischen Kriegführung unerbötig immer geworden sein, Paris preiszugeben. Aber nachdem die deutschen Truppen den Saum der Stadt erreicht hatten, war ihr Schicksal entschieden. Es ging nur mehr darum, sofort zu kapitulieren oder vielleicht nach 24 Stunden und Verstärkungen, die dann unvermeidlich gewesen wären. Nicht das Gefühl für die Millionen, denen fürchterliches Benachteiligen hätte, sondern brutale militärische Wirklichkeit zwang die französische Heeresleitung zu ihrem Entschluß. Paris fiel als Folge einer militärischen Aktion. Die Einnahme stellt den überwältigendsten Erfolg unserer Waffen dar, sowohl der genauen



Zum siegreichen Einmarsch in Paris Der Eiffelturm, das Wahrzeichen der französischen Hauptstadt

Frankreichs Regierung nach Bordeaux weitergezogen

Neupost, 14. Juni. Wie die Columbia Broadcasting Company aus Tons meldet, habe die französische Regierung am Freitag nach Bordeaux über.

Führung als auch der unerschütterlichen Ausdauer und Tapferkeit im Soldat.

Nach am Donnerstagabend erschien in der französischen Presse ein Artikel, worin gesagt war, Paris werde Schritt für Schritt verteidigt werden.

Wichtigste Position verloren

Was bleibt ihm hierfür übrig? Was muß er das Problem weichen, aus einem regellosen Nützling heraus eine rückwärtige Front seiner zerfallenden Divisionen aufzubauen?

Neue Front an der Loire?

Enthaltene Setzungen sind von einer neuen französischen Front an der Loire. An diesem Punkt liegt, 120 Kilometer südlich von Paris, Orleans.

Eine aussichtslose Sache

Nicht minder schwer als der militärische ist für Frankreich der moralische Schlag. Der Hülferuf Kennan's nach Amerika hat dort nicht die erhoffte Wirkung gehabt.

Vorging's immerjunge „Undine“

Erkennung der romantischen Oper im Stadttheater Halle

Vorging's „Undine“, jenes Werk, mit dem sich der Meister der komischen Spieloper auf ein ihm fremdes Gebiet — das mystikalische Romantische im Sinne Webers und Wagner's — begab, hat von seiner Ansehenskraft auf das Publikum noch nicht das gewöhnliche eingeleitet; die Premiere im Stadttheater fand vor ausverkaufterm Hause statt und löste anhaltenden Beifall aus, der allen Beteiligten galt.

Die Aufführung fand unter der musikalischen Leitung des jungen Kapellmeisters Günther Weisenborn, der sich vom 2. Akt an erfreulich frei bürgerlich und im allgemeinen auf einen noch freieren Kontakt zwischen Bühne und Orchester bedacht sein sollte.

erklärt, was englische Hilfsversprechen wert sind. Wie muß es alles auf das französische Volk wirken, in dem sich schon seit Tagen, vor dem Fall der Hauptstadt die Entmutigung so tief eingegriffen hat?

Frontalangriff gegen die Maginot-Linie

Le Havre und Montmedy besetzt / Die Seine in breiter Front überschritten / Neun Transportschiffe versenkt

Führerhauptquartier, 14. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der zweite Abschnitt des gewaltigen Feldzugs im Westen ist beendet. Die Widerstandskraft der französischen Nordfront ist zusammengebrochen.

Auf der ganzen Front von Paris bis an die Maginot-Linie bei Sedan ist der Feind in vollem Rückzug.

An mehreren Stellen haben unsere Panzer- und motorisierten Divisionen die Widerstandswälle durchstoßen und überholt. Dort stieß der Feind unter Preisgabe seiner ganzen Ausrüstung.

Die Ostküste der Normandie ist bis zur Seine in breiter Front überschritten. Le Havre ist besetzt.

Die Ostküste der Normandie ist bis zur Seine in breiter Front überschritten. Le Havre ist besetzt.

Die Ostküste der Normandie ist bis zur Seine in breiter Front überschritten. Le Havre ist besetzt.

Die Ostküste der Normandie ist bis zur Seine in breiter Front überschritten. Le Havre ist besetzt.

Die Ostküste der Normandie ist bis zur Seine in breiter Front überschritten. Le Havre ist besetzt.

Die Ostküste der Normandie ist bis zur Seine in breiter Front überschritten. Le Havre ist besetzt.

Die Ostküste der Normandie ist bis zur Seine in breiter Front überschritten. Le Havre ist besetzt.

Die Ostküste der Normandie ist bis zur Seine in breiter Front überschritten. Le Havre ist besetzt.

Die Ostküste der Normandie ist bis zur Seine in breiter Front überschritten. Le Havre ist besetzt.

Die Ostküste der Normandie ist bis zur Seine in breiter Front überschritten. Le Havre ist besetzt.

Die Ostküste der Normandie ist bis zur Seine in breiter Front überschritten. Le Havre ist besetzt.

Die Ostküste der Normandie ist bis zur Seine in breiter Front überschritten. Le Havre ist besetzt.

Die Ostküste der Normandie ist bis zur Seine in breiter Front überschritten. Le Havre ist besetzt.

Die Ostküste der Normandie ist bis zur Seine in breiter Front überschritten. Le Havre ist besetzt.

Die Ostküste der Normandie ist bis zur Seine in breiter Front überschritten. Le Havre ist besetzt.

Die Ostküste der Normandie ist bis zur Seine in breiter Front überschritten. Le Havre ist besetzt.

Die Ostküste der Normandie ist bis zur Seine in breiter Front überschritten. Le Havre ist besetzt.

Die Ostküste der Normandie ist bis zur Seine in breiter Front überschritten. Le Havre ist besetzt.

Die Ostküste der Normandie ist bis zur Seine in breiter Front überschritten. Le Havre ist besetzt.

Die Ostküste der Normandie ist bis zur Seine in breiter Front überschritten. Le Havre ist besetzt.

Die Ostküste der Normandie ist bis zur Seine in breiter Front überschritten. Le Havre ist besetzt.

Die Ostküste der Normandie ist bis zur Seine in breiter Front überschritten. Le Havre ist besetzt.

Die Ostküste der Normandie ist bis zur Seine in breiter Front überschritten. Le Havre ist besetzt.

Die Ostküste der Normandie ist bis zur Seine in breiter Front überschritten. Le Havre ist besetzt.

Die Ostküste der Normandie ist bis zur Seine in breiter Front überschritten. Le Havre ist besetzt.

Die Ostküste der Normandie ist bis zur Seine in breiter Front überschritten. Le Havre ist besetzt.

Die Ostküste der Normandie ist bis zur Seine in breiter Front überschritten. Le Havre ist besetzt.

Die Ostküste der Normandie ist bis zur Seine in breiter Front überschritten. Le Havre ist besetzt.

Die Ostküste der Normandie ist bis zur Seine in breiter Front überschritten. Le Havre ist besetzt.

Die Ostküste der Normandie ist bis zur Seine in breiter Front überschritten. Le Havre ist besetzt.

Die Ostküste der Normandie ist bis zur Seine in breiter Front überschritten. Le Havre ist besetzt.

Die Ostküste der Normandie ist bis zur Seine in breiter Front überschritten. Le Havre ist besetzt.

ist nicht zu bezweifeln, daß für die Uebernahme von Paris auch die Katastrophe mit unabgebender war, daß die Regierung nicht mehr die politische Gewalt über die Waffen der Hauptstadt hatte.

Der italienische Heeresbericht

Am 14. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Zähigkeit kleiner Abteilungen an einzelnen Abschnitten der Alpenfront. Ein einziger Bericht, daß der Bellona-Angriff an demselben Tage wurde abgeschlossen.

Im gesamten Mittelmeer verhielten sich die italienischen U-Boote erfolgreich, die Bewegungen unserer Flotte zu hören.

Die Fortsetzung seiner Aktion hat die Luftwaffe im Fluggebiet der Zone von Tunis wirksam gegen die Bomben besetzt.

Starke Angriffsaktionen wurden gegen den Flughafen von S. Doro durchgeführt, die dortigen Flugzeuge aus geringer Höhe mit Mischmunition beschossen und lobend die militärischen Anlagen bombardiert.

Weitere Angriffe wurden gegen die Flugplätze von S. Doro in der Provence sowie die militärischen Anlagen von S. Doro durchgeführt.

Einige Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Einige Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Einige Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Einige Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Einige Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Einige Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Einige Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Einige Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Einige Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Einige Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Einige Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Einige Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Einige Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Einige Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Einige Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Einige Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Einige Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Einige Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Einige Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Einige Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Einige Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Einige Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Einige Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Einige Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Einige Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Einige Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Einige Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Einige Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Einige Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Einige Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Einige Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Einige Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Einige Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

das das schon jetzt geträumte demokratische System eine neue Pflicht der Wähler haben nicht überleben werde.

Die Welt im Banne des deutschen Einmarsches

(Fortsetzung von Seite 1)

Im Kongreß, wie in Regierungskreisen, frage man sich, was Amerika denn nun noch tun könne.

Die Entscheidung einer Armee komme nicht in Frage, da Amerika dann den Krieg erliegen müßte.

Außerdem werde offen angegeben, daß Amerika nicht das Beste, was Frankreich am meisten brauche, nämlich Schwärme von Flugzeugen und Bomben sei.

Die Entscheidung einer Armee komme nicht in Frage, da Amerika dann den Krieg erliegen müßte.

Außerdem werde offen angegeben, daß Amerika nicht das Beste, was Frankreich am meisten brauche, nämlich Schwärme von Flugzeugen und Bomben sei.

Die Entscheidung einer Armee komme nicht in Frage, da Amerika dann den Krieg erliegen müßte.

Außerdem werde offen angegeben, daß Amerika nicht das Beste, was Frankreich am meisten brauche, nämlich Schwärme von Flugzeugen und Bomben sei.

Die Entscheidung einer Armee komme nicht in Frage, da Amerika dann den Krieg erliegen müßte.

Außerdem werde offen angegeben, daß Amerika nicht das Beste, was Frankreich am meisten brauche, nämlich Schwärme von Flugzeugen und Bomben sei.

Die Entscheidung einer Armee komme nicht in Frage, da Amerika dann den Krieg erliegen müßte.

Außerdem werde offen angegeben, daß Amerika nicht das Beste, was Frankreich am meisten brauche, nämlich Schwärme von Flugzeugen und Bomben sei.

Die Entscheidung einer Armee komme nicht in Frage, da Amerika dann den Krieg erliegen müßte.

Außerdem werde offen angegeben, daß Amerika nicht das Beste, was Frankreich am meisten brauche, nämlich Schwärme von Flugzeugen und Bomben sei.

Die Entscheidung einer Armee komme nicht in Frage, da Amerika dann den Krieg erliegen müßte.

Außerdem werde offen angegeben, daß Amerika nicht das Beste, was Frankreich am meisten brauche, nämlich Schwärme von Flugzeugen und Bomben sei.

Die Entscheidung einer Armee komme nicht in Frage, da Amerika dann den Krieg erliegen müßte.

Außerdem werde offen angegeben, daß Amerika nicht das Beste, was Frankreich am meisten brauche, nämlich Schwärme von Flugzeugen und Bomben sei.

Die Entscheidung einer Armee komme nicht in Frage, da Amerika dann den Krieg erliegen müßte.

Außerdem werde offen angegeben, daß Amerika nicht das Beste, was Frankreich am meisten brauche, nämlich Schwärme von Flugzeugen und Bomben sei.

Die Entscheidung einer Armee komme nicht in Frage, da Amerika dann den Krieg erliegen müßte.

Außerdem werde offen angegeben, daß Amerika nicht das Beste, was Frankreich am meisten brauche, nämlich Schwärme von Flugzeugen und Bomben sei.

Die Entscheidung einer Armee komme nicht in Frage, da Amerika dann den Krieg erliegen müßte.

Außerdem werde offen angegeben, daß Amerika nicht das Beste, was Frankreich am meisten brauche, nämlich Schwärme von Flugzeugen und Bomben sei.

Die Entscheidung einer Armee komme nicht in Frage, da Amerika dann den Krieg erliegen müßte.

Außerdem werde offen angegeben, daß Amerika nicht das Beste, was Frankreich am meisten brauche, nämlich Schwärme von Flugzeugen und Bomben sei.

Die Entscheidung einer Armee komme nicht in Frage, da Amerika dann den Krieg erliegen müßte.

Außerdem werde offen angegeben, daß Amerika nicht das Beste, was Frankreich am meisten brauche, nämlich Schwärme von Flugzeugen und Bomben sei.

Die Entscheidung einer Armee komme nicht in Frage, da Amerika dann den Krieg erliegen müßte.

Außerdem werde offen angegeben, daß Amerika nicht das Beste, was Frankreich am meisten brauche, nämlich Schwärme von Flugzeugen und Bomben sei.

Die Entscheidung einer Armee komme nicht in Frage, da Amerika dann den Krieg erliegen müßte.

Außerdem werde offen angegeben, daß Amerika nicht das Beste, was Frankreich am meisten brauche, nämlich Schwärme von Flugzeugen und Bomben sei.

Die Entscheidung einer Armee komme nicht in Frage, da Amerika dann den Krieg erliegen müßte.

Außerdem werde offen angegeben, daß Amerika nicht das Beste, was Frankreich am meisten brauche, nämlich Schwärme von Flugzeugen und Bomben sei.

Die Entscheidung einer Armee komme nicht in Frage, da Amerika dann den Krieg erliegen müßte.

Außerdem werde offen angegeben, daß Amerika nicht das Beste, was Frankreich am meisten brauche, nämlich Schwärme von Flugzeugen und Bomben sei.

Die Entscheidung einer Armee komme nicht in Frage, da Amerika dann den Krieg erliegen müßte.

Außerdem werde offen angegeben, daß Amerika nicht das Beste, was Frankreich am meisten brauche, nämlich Schwärme von Flugzeugen und Bomben sei.

Die Entscheidung einer Armee komme nicht in Frage, da Amerika dann den Krieg erliegen müßte.

Außerdem werde offen angegeben, daß Amerika nicht das Beste, was Frankreich am meisten brauche, nämlich Schwärme von Flugzeugen und Bomben sei.

Qualitäts-Cigaretten enthalten nur die obersten Blattlagen der Tabakpflanze*) ATIKAH 5p

*) Was das „Herz“ beim Salat ist, der „Kopf“ beim Spargel — das sind die Spitzenblätter beim Tabak, die in seiner Reife am besten sind.

Dr. Alfred Fast.

Der Literaturhistoriker Albert Goergel wird am heutigen Sonnabend 60 Jahre alt.

Paris, Frankreichs Herz und Hirn

Kleine Betrachtung über französische Städte

Von Richard Gerlach.

Das war 1918, im März, bei der Occupation, als ich zum erstenmal eine richtige französische Stadt sah.

Später habe ich St. Quentin gesehen, als es wieder anfiel war. Da war ich schon in anderen französischen Provinzstädten gewesen, und diese war nur irgendeine davon.

Große Städte wie Bordeaux oder Lyon waren daher trotz ihrer eindrucksvollen Bauten nicht wie die im vorigen Jahrhundert hat neben dem Alten angestrichelte Boulevards dienen ausschließlich einer etwas veränderten Eleganz.

Der frühere Präsident des Reichspräsidentenrats, Herr Reich-Rat Dr. Carl Schlegel, ist am 19. Juni 1935 im Alter von 70 Jahren verstorben.

Die Macht der Tatsachen siegt

Reichspresschef Dr. Dietrich empfangt in Brüssel die ausländische Presse

Brüssel, 14. Juni. Der Reichspresschef, Reichsleiter Dr. Dietrich, empfing in Brüssel vom L.A.B. an einer Fahrt im Westen eingehende Vertreter der ausländischen Presse. Er nahm dabei Gelegenheit, zu den ausländischen Journalisten über eine Reihe aktueller Fragen zu sprechen.

England und Frankreich, die den deutschen Volk den Hochschandenschnitt anhaben, die großräubischste Verwundung angedrungen, die ausagogen, um uns niederzuknüppeln, jammernd und mitleidig heute den Amerikanern im Hufe, so erlärte der Reichspresschef.

Am 18. September laute Chamberlain: Ich hoffe, den Tag zu erleben, an dem Hitler vernichtet wird. Heute ist Chamberlain längst ein politischer Leichnam, und in seine Ohren erklingen die Schlägerei, die er ins Verderben führte.

Duff Cooper rief noch am 28. April aus: Wir müssen die Deutschen in der Schlacht vernichten. Am 21. Mai noch besagte er sein Volk: Es besteht kein Anlaß zur Bekehrung. Die deutsche Armee wird keine schwereren Verluste erleiden, als sie nicht zurück. Ihr Gegenangriff wird gewaltig sein.

Wenige Tage später war das britische Expeditionskorps in Flandern ausgeblieben und die Reste der holländischen Armee erreichten als beklammertes Geblätel die Küsten ihrer Insel. Dem frechen Vagen Duff Coopers glaubt heute niemand mehr.

Am 11. Mai rief Reynaud aus: Die französische Armee hat den Degen gezogen und wird den Die Meierung in Nordfrankreich durchbrechen. Das deutsche Volk muß an den französischen Bedürfnissen um Nahrung betteln. Am 11. April erklärte dieser Charakter: „Einmal ist sicher, Deutschland ist von den Transporten abgetrennt und wird abgeschlachtet.“ Am 17. Mai laute er: Es ist falsch, daß die Regierung Paris verläßt. Die Meierung ist durchschnitten und die Gerichte von den Vorhritten des Feindes sind abzurufen.

Wo ist das Wunder von Reynaud? Wo ist das Wunder an der Meierung? Wo sind die zriehenden deutschen Verluste? Neben Tag erlinden sie einen neuen militärischen Schwindel. Die Vagen der Meierung müssen von den Wehrern ihrer Beschlüsse werden. Diese Meierung muß auch immer wieder, nichts kann ihre Niederlage abmenden, keine Hilfe von außen und keine „Garantien“.

Schlusses der Operationen in Norwegen folgenden Tagesbefehl an die Luftwaffe erging:

„Soldaten der Luftwaffe! Kameraden! Mit dem Rufesblatt Norwik schließt hierzuland nun auch der Abgicht Norwegen in der Geschichte des hochdeutschen Freiheitskampfes. Gemeinsam mit den Männern des Meeres und der Kriegsmarine sollt ihr meine Kameraden von der Luftwaffe, neuen unerschütterlichen Vorberer an die Fahnen unserer stolzen Waffe gemunden.

Witkschnell, wie immer bei der deutschen Luftwaffe, euer Aufschlag, lobesamtig euer Einlaß, unständig euer Will, jeden Befehl unseres Führers und Feldherrn zu erfüllen. Keine feindliche Abwehr und keine Unbill des Wetters konnten euch hindern, diesen ebenso fähigen wie genialen Feldzug das Tor zum Gelingen zu öffnen. Sieh an Feind zu bleiben und schließlich den Sieg auch in hohen Norden zu errögen.

An der Luft und zu Lande laßt ihr in gleicher Weise Verlungen vollbracht, die in dem Bemühen sind, unser Volk's lebendig bleiben werden. Ich gedente besonders der Besatzungen der Transportverbände, die in selbstloser Weidenschaft und in unerwähltem Einlaß die Voraussetzung für das Gelingen der Unternehmung schufen.

Geschunden ist der Nimbus der Flotte Britanniens. Jede Bombe unserer Luftwaffe auf englische Schiffe an Norwegens Küste geschleudert, hat die platonischen Kriegsheer an der Meierung.

Der Kampf geht weiter! Ihr habt nun Stellenungen bezogen, aus denen die Stöße ins Hera des Feindes geführt werden.

Meine Kameraden der Luftwaffe im norwegischen Feldzug! Ich danke euch und bin stolz auf euch. Vorwärts für unter

Flaggen heraus!

Aus Anlaß des großen Sieges der deutschen Truppen in Frankreich, der jetzt mit dem Einmarsch in Paris getönt wurde, sowie der siegreichen Beendigung des heldenmühtigen Kampfes in Norwegen, befehlt der Führer, von Freitag ab in ganz Deutschland auf die Dauer von drei Tagen zu flaggen. Es soll dies eine Ehrung unserer Soldaten sein.

Weiter befehlt der Führer für den Freitag das Klängen der Glocken für die Dauer einer Viertelstunde.

nationalsozialistisches Deutschland und unsere geliebten Führer. Die Stellung der deutschen Luftwaffe ist und bleibt: Sieg!

Ehrung für die Gefallenen einer Propagandalompanie

Brüssel, 15. Juni. Reichspresschef Dr. Dietrich befehligte am Freitag den Vertrieh der größten deutschen Soldatenzeitung „Die Weltfront“. Diese Frontstellung wird herausgegeben von einer Propagandalompanie, die sich bei dem Einlaß in Polen, Norwegen und jetzt an der Westfront heranzugend bemüht hat. Diese Kompanie hat in unerschütterlichem Einlaß in vorberster Front einige ihrer besten Männer verloren; u. a. fiel vor wenigen Tagen in Frankreich Kompaniechef Hauptmann Richard Lehmann, Hauptstabschreiber der „Neuen Soldatenzeitung“, ferner Sonderführer Arno Helmrich, der bekannte deutsche Rundfunkprediger, der Breslauer Rundfunkprediger Will Klingen und der Geschworne Reichswehr Generaloberst von Weichman mit als Angehöriger in einem Tagesbefehl an die Propagandalompanie dieser Cypher ehrend gedacht.

Tagesbefehle an die Wehrmachtsteile

Berlin, 14. Juni. Der Oberbefehlshaber des Meeres hat folgenden Tagesbefehl an die in Norwegen eingeleiteten Teile des Meeres erlassen:

An das Heer

Hauptquartier, 14. Juni. Soldaten!

Am heutigen Tage hat das deutsche Volk den Siegesbericht über Norwegen erfahren. Er stellt eure Leistungen für immer vor der Geschichte fest. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat euch seinen und des Volkes tiefsten Dank ausgesprochen. Von Stolz und in höchster Anerkennung grüßt euch mit mir das ganze Heer.

Der norwegische Feldzug unter dem Oberbefehl des Generals der Infanterie von Falkenhöfer bildet ein Ruhmesblatt der deutschen Kriegsgeschichte. Bereits am ersten Tage wurde mit der Besetzung der wichtigsten Stützpunkte das strategische Ziel erreicht. Der weitere Verlauf ist gekennzeichnet durch eine Reihe herausragender Einzelleistungen von Führung und Truppe bei unerschütterlichen Schmutzigen der Witterung und des Geländes. In edelster Kameradschaft und vorbildlicher Zusammenarbeit teilteiteller Heer, Kriegsmarine und Luftwaffe und erlangten gemeinsam den Sieg. Welche Friedensausbildung und selbständige Erziebung, Selbständigkeit von Unterführern und Mann, Gemüdigkeit an Anstrengung und Entbehrungen. Vorwärts durch den Sieg mit glänzenden ihrer glänzenden Veränderung. Aus der großen Gesamtleistung ragt hervor der heldenhafte Widerstand, den ihr schmerzlichsten Gebirgsgruppen der Kampfgruppe Dietrich Schuler an Schuler mit den Kameraden der Kriegsmarine und unterführt von den tapferen Fliegern nach dem Vorbild eures Kommandeurs geleistet habt. Unter den schwersten Bedingungen habt ihr gegenüber einer übermächtigen feindlichen Heeremacht zwei Monate lang gehalten und dadurch den Abzug der englischen und französischen Truppen und die Kapitulation der Reste der norwegischen

Armee erzwungen. Euer Kampf reißt sich würdig den größten kriegerischen Taten aller Zeiten ein.

Anwärtigen steht im Zeichen der Entscheidungskampf, unaufhaltsam und erfolgreich weiter. Am seinem Ende wird stehen, wo es der Führer vorausgesehen hat. Der erreichte Sieg der deutschen Geschichte!

An die Kriegsmarine

Berlin, 14. Juni. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, hat anlaßlich des Abchlusses der militärischen Operationen in Norwegen folgenden Tagesbefehl erlassen:

„Die Truppen der Wehrmacht haben den norwegischen Raum endgültig geräumt. Die letzten Reste der norwegischen Wehrmacht haben kapituliert. Hiermit hat eine Operation ihren Abschluß gefunden, die eine beispielhafte Zusammenarbeit der Kriegsmarine mit den anderen Wehrmachtsteilen gezeigt hat. Die Kriegsmarine ist sich bewußt, durch höchsten Einlaß der gesamten Besatzung der norwegischen Gewässersitzpunkte überhaupt ermöglicht und damit die Grundlage für die Operationen von Meer und Luftwaffe geschaffen zu haben. Sie hat mit der Durchführung und Sicherung des Nachschubes entscheidend zur Gewinnung des norwegischen Raumes beigetragen. Soldaten der Kriegsmarine haben Schulter an Schulter mit den Gebirgsjägern unter ungewöhnlichen und schwierigen Verhältnissen im Hochkampf am Narvik gekämpft. Das Beispiel an dem in der letzten im Ruhm, den deutschen Soldatenamt sich hier erworben hat.

Soldaten der Kriegsmarine! Ich bin stolz auf euch, auf eure Gewissenhaftigkeit gegenüber einem vielfach überlegenen Feind, auf eure Tapferkeit, auf eure Fähigkeit und auf euren in der Seefahrtgeschichte einzig dastehenden Erfolg.

Weiter vorwärts mit Gott für Führer und Vaterland!

An die Luftwaffe

Berlin, 14. Juni. Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Hermann Göring, hat aus Anlaß des He-

Nächtlicher Sturm auf den „Toten Mann“

Kurzer erbitterter Kampf um die im Weltkrieg blutgetränkten Höhen von Kriegsbühnen Dr. Werner Dagne

(PK.) Mit einem geradezu atemberaubenden Tempo ist es in den letzten beiden Tagen vorwärts gegangen. Wo der weidende Feind noch Widerstand leistete, wurde er gemorren. Die dem Gros der Marischkolonnen weit vorausziehenden Jagdmandos und Aufklärungsabteilungen haben den Gegner nicht mehr zur Ruhe kommen. Es ist, als befähige jeder Name, der hier auf blutgetränkten Boden an die harten Kämpfe langer und bitterer Weltkriegsjahre erinnert, den Narzissigkeit unserer Soldaten. Sie wissen jetzt alle, um was es geht. Sie wollen jetzt nicht mehr loder lassen, jetzt, wo die Stunde der Entscheidung und Abrechnung gekommen ist.

In kurzem, erbittertem Kampf haben die Männer der Aufklärungsabteilung einer Division noch in der Nacht zum Freitag die Höhe „Toter Mann“ und 304 genommen. Ströme von Blut sind in den Weltkriegsjahren hier in furchtbaren Ringen geflossen. Auf Schritt und Tritt erinnern die endlosen Grabstätten der Kriegserlebten, die schmerzlichen Momente daran. Das Sterben ist so vieler deutscher Männer, die hier am Fuße der Argonnen einst in dem größten Verwirrungskampf der Geschichte ihr Leben verlor, nur ein Teil in den hütten Jahren der Nachkriegszeit. Einmalig erlindeten. Nun hat es durch den einzigartigen Sieg der neuen Wehrmacht Großdeutschlands keine höhere Erfüllung erhalten.

Auf den Höhen, wo vor wenigen Stunden noch der Kampf tobte, weht die Dafenkreuzfahne. Als und es geht noch ein Einlaß in die Baumgruppe. Hier schon sind unsere Batterien, die der Infanterie unmittelbar folgen, in offener Feuerstellung aufgestellt und decken die Weidliche des Gegners ab, dessen Feuer immer mehr nachläßt.

Auf der Höhe über dem Tancoum haben die Beobachter der Artillerie weit ins Land. Handgreiflich nahe, so scheint es beim Blick durch das Scherenferrohr, liegen drüben die Festungswerte von Verdun. Auf den hauberkrüftigen Stufen sieht der Oberbau unserer Truppe in endlosen Kolonnen; oft gleich zwei nebeneinander marschieren, reiten und führen die Männer. Die weitesten von ihnen sind in den letzten Tagen viel zum Schlafen gekommen. Aber was macht das schon? Es geht so wieder vorwärts! Die kampferprobten Regimenter, die drei Wochen lang auf den Maasböden einem sich zäh weidenden Gegner in harten Gefechten gegenüberstanden, haben nun die heißerlebte Gelegenheit bekommen, es den Kameraden im Norden gleichzutun.

Zwischen Ardennen und Argonnen Wald setzen deutsche Truppen in dreiteiler Front und Hel achtschiff dem unter dem Druck des letzten deutschen Rückfalls weidenden Gegners nach und stehen nun mit einem Schlage auf dem blutgetränkten Boden der erbittertesten Weltkriegskämpfe.

Am 21. November 1806 begann die Kontinentalsperre!

Der Bohnenkaffee, an den man gewöhnt war, blieb aus. Was sollte ihn ersetzen? Das Land war arm, seine Wirtschaft nahezu aller Mittel entleert — wie sollte man diese Aufgabe meistern, die um so schwerer war, als sie gewissermaßen von heute auf morgen gelöst werden mußte. Bewundernswert ist, daß man trotzdem zu einer Lösung gelangte! Wurden doch damals die ersten deutschen Kaffeemittel geschaffen!

Der Malzkaffee kam später erst und als Ergebnis langer Arbeit. Zu einer Zeit, da Deutschland nicht mehr arm war und dementsprechend in den Menschen das Verlangen erwachte, ihr Dasein besser zu gestalten, natürlicher zu leben, gesünder zu essen und zu trinken.

Sebastian Kneipp, der große Lehrer der naturgemäßen Lebensweise, war einer der Männer, die der Menschheit den neuen Weg wiesen. Er lehrte: so sollt ihr leben! Und er fügte zur Lehre die Tat, als er uns den Kathreiner gab. Den Malzkaffee, der ihm zu Ehren für alle Zeiten den Namen „Kneipp-Malzkaffee“ führt! Nicht allein, weil er so gesund ist, — auch weil er gut schmeckt, deshalb hat dieser Kathreiner im Laufe der Jahre so viele Millionen treuer und überzeugter Anhänger gewonnen! Ein guter Teil des deutschen Volkes ist mit ihm aufgewachsen! Und ist mit ihm groß geworden!



Theater - Unterhaltung - Veranstaltungen

Stadttheater Halle
 Gesa, Sonnabend, 20 bis geg. 21 1/2 Uhr
Undine
 Romanische Oper v. Albert Lortzing
 Sonntag, 15 bis nach 17 1/2 Uhr
Drei alte Schachteln
 Operette von Walter Rollo
 19 1/2 bis nach 22 Uhr
Drei alte Schachteln

Burgholz Gleichenstein
 Heule, Sonnabend, 20 bis geg. 21 1/2 Uhr
Ilphigene
 Schauspiel von Goethe
 Karten im Vorverkauf an der Kasse des Stadttheaters, Theatering Kfz, Bertholdstraße 7, und 1 Stunde vor Beginn im Bughol.
 Eine blaue Fahne vom Balkon des Stadttheaters zeigt an, daß die Vorstellung bestimmt stattfindet.

Waisenhausring
Paula Wessely
Willy Biegel
 in dem Terra-Großfilm

Ida Wüst
 Marianne Simon, A. Welgerber
 J. Brennecke Max Beckard
 in dem Gustaf-Gründgens-Film

19. fremdenvorstellung
 im Stadttheater Halle
„Undine“
 Romantische Oper in 4 Aufzügen
 von Albert Lortzing
 am Sonntag, dem 30. Juni 1940, 12 Uhr
 Vorstellungen von Theaterkassen bei allen Fahrkartenausgaben teilen bis Montag, dem 24. Juni 1940, 22 Uhr.
 Verkauf der Theaterkarten beginnt am Mittwoch, dem 26. Juni 1940, 13 Uhr, bei den Fahrkartenausgaben.
 am Dienstag, dem 27. Juni 1940, 15 Uhr.
 Preise der Plätze von 0,32 bis 3,40 RM.
 Die Theaterkarten werden auch ohne Lösung von Fahrkarten ausgegeben.

Thalia-Theater
 Sonntag, 20 bis gegen 22 Uhr
Glitterwogen
 Singspiel von Paul Selig
 Umrüstungen im Strohballon an der Halle des Stadttheaters über eine halbe Stunde vor Beginn der Vorstellung an der Halle des Thalia-Theaters.
 Vor dem Stadttheater rechts ab nach **Mozarts Bier- und Wein-Restaurant**

MARIA TIONA
 Spielleitung: Geza v. Bolvary
 mit **Paul Hörbiger, Hedw. Bleibtrou**

Zwei Welten
 Ein Terra-Film
 Spielleitung: Gustaf Gründgens
 Werk: 3,30 5,45 8,30 Uhr
 Sonnt. 3,00 5,45 8,30 Uhr
 Für Jugendliche zugelassen.

Operetten-Theater
 LEITZIG, ROSESTRASSE 1 — RUF 2248
 Täglich 20 Uhr, Sonntags auch 16 Uhr zu kleinen Preisen
Gastspiel des Theaters a. Gärtnerplatz München (Bayrische Staats-Operette) MIT KONNEKES MEISTEROPERETTE
Der Vetter aus Dingsda
 Eine köstliche Komödie in 3 Akten
 Die bei Zidler im Glanzlicht der Operette
MUSIKALISCHE LEITUNG: ADOLF HOFMANN
GESAMTAUSSTATTUNG: PROF. LUDWIG SIEVERT
 Anfang 30 Uhr Ende 22.35 Uhr
 Verkaufsstelle: Theaterkasse Operetten-Theater, Theaterkasse Melani, Th. Althoff, Coppel, Petersstraße, Musikhaus Jos. Petersstr. 10.
 Ihr letzter Zug nach Halle vom Hauptbahnhof Leipzig fährt 23.20 Uhr.

Ab heute: Die neue Wochenschau in unseren beiden Theatern
Generalangriff auf Frankreich!
 Die Schlüßkämpfe um Dünkirchen — Engländer Luftangriff bricht in deutschen Flaktower zusammen — Der Führer bei seinen Soldaten — Luftangriff auf die militärischen Ziele von Paris — im Hauptquartier des Führers — Die Schlacht von Frankreich hat begonnen.
Sonntag, den 16. Juni, vormittags
Wochenschau-Vorstellung
Ringtheater 10.45 Uhr — Ritterhaus 11.15 Uhr

Riebeckplatz
 Ein Filmerebnis, das unvergänglich bleibt!
 Der ganz einzigartige große Mozart-Film der Tobis!

Ufa
Alte Promenade
Ab heute
 sehen Sie die neue Ufa-Ton-Woche
 die Ihnen u. a. zeigt:

Eine kleine Nachtmusik
 Ein zauberhaftes Spiel der Grazie, der Liebe und des schönen Reizes mit
Hannes Stelzer, Nelli Finkenweller
 Es laßt das Wiener Staloterpäpeltchen — es spielen die Wiener Philharmoniker unter Leitung von Generalmusikdirektor Hans Knappenberg und die Berliner Philharmoniker unter Leitung von Alois Melichar.
 Hierzu in allen 3 Theatern die neueste **Grob-Wodenschau**
 Jugendliche zugelassen.
 W.: 3,30, 5,50, 8,20
 S.: 2,00, 4,00, 6,05 8,20

Generalangriff auf Frankreich!
 Die Schlüßkämpfe um Dünkirchen — Engländer Luftangriff bricht in deutschen Flaktower zusammen — Der Führer bei seinen Soldaten — Luftangriff auf die militärischen Ziele von Paris — im Hauptquartier des Führers — Die Schlacht von Frankreich hat begonnen
Neuen Siegen entgegen
Im Hauptteil:

Große Ulrichstr. 51
 Der preisgekürzte gewaltige italienische Fliegerfilm
Ein Riesenerfolg!
Zwischen Leben und Tod
 Das Schicksal des Luciano Serra
 in deutscher Sprache!
 Jugendl. zugelassen!
 Werk: 3,40 6,00 8,20
 Sonnt.: 2,45 5,40 8,15

Wieslich
 Ein Ufa-Film mit **Ruth Hellberg, Viktor Staal, Paul Wegener, Carl Rogatz, Ina Blüthgen, W. Rose**
 Der Herzenskonflikt einer jungen Mutter, die einen ungeliebten Mann heiratet, nur um ihrem Kinde einen Vater zu geben, zwingt zum tiefen Verstandeswiderstreben dieses tesselnd gezeichneten Familienbildes von Schuld und Sühne.
 Werktag: 4,00 6,30 8,15
 Sonntag: 3,00 5,40 8,15
 Für Jugendl. nicht zugelassen.

Was bringt
Riesen-Circus
BUSCH
 NÜRNBERG

nach HALLE a. S. — ROSSPLATZ?
BUSCH bringt auf seiner Deutschland-Reise das Qualitäts-Programm der großen Italienfahrt!
BUSCH bringt die große Luftensation **LOS CHERILLOS**, die Nachfolger der 3 CODONAS
BUSCH bringt die einzige existierende gemischte Raubtiergruppe Löwen, Eisbären, Kragenbären, Hunde
BUSCH bringt **MOESER JOSÉ** den besten Schultreiter der Welt mit dem schönsten Pferd der Welt
BUSCH bringt Italiens beste Reiter, **CAROLI-TRUPPE** — 7 Personen
BUSCH bringt den **MUSIKAL-EXPRESS ORIGINAL GLORIAS** mit Gloria Littenborn 30 Personen
 bekannt vom Rundfunk, von Schallplatten, sowie aus den Filmen „Ein Mann auf Abwegen“ und „Pollerabend“! Diese Tempo-Revue bringt Busch erstmalig im Circus
BUSCH bringt das ausgezeichnete Wufftantrio **2 CHRYSYS u. MARION**
BUSCH bringt Riesen-Elefanten u. Tiger, sowie herrliche Freiheits-Pferde deutscher Gestüte.
BUSCH bringt die Könige der **CLOWNS** und die urkomischen **Radfahrer** mit ihren exzentrischen Fahrrädern
BUSCH bringt die sensationelle Perchattraktion der **3 PALMS**
BUSCH bringt eine Auslese internationaler **ARTISTEN** großen Formats
BUSCH bringt eine großartige **TIER-SCHAU** und den berühmten **MARSTALL** mit Pferden aller Rassen

Ufa
Große Ulrichstr. 51
Morgen Sonntag
 vormittags 11 Uhr
 u. Dienstagnachmittag
 2 Uhr
Große Wochenschau-Vorstellungen
Generalangriff auf Frankreich!
 Einheitspreis 40 Pfg.
 Militär- und Kinder die Hälfte

Schauburg
 Der große Erfolg!
Paula Wessely
Adolf Wohlbrück
 in dem unvergesslichen Filmwerk
Maskerade
 Jugendl. nicht zugelassen.
 Werktag: 4,00 5,45 8,15
 Sonntags: 3,10 5,30 8,15

Gildenhäus
Sankt Nikoläus
Große Nicolalstraße 9 bis 11
 Jeden Sonnabend u. Sonntag
KONZERT
 Kapelle Hohmann — Hank

Eröffnungs-Vorstellung:
Donnerstag, d. 20. Juni, abends 20 Uhr
ab Freitag, den 21. Juni, 15.15 und 20 Uhr
 Nachmittags zahlen Kinder nur **HALBE PREISE!**

Wittekind
 Heute 16 Uhr
Konzert
 Sonntag 7 1/2 Uhr
Frühkonzert
 Ausfahrt vom Gaumnitzweg des RAD Leitz. Obermusikführer Heinz Rohr
großes Konzert
 ausgeführt vom Gaumnitzweg des RAD Leitz. Obermusikführer Heinz Rohr
 Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
Konzert

Pistolen
 kauft
Waffen-Humold
 Halle (Saale)
 Leipziger Str. 17
Silber, Gold,
R. Voss
 Gebührendem Preis
 Leipziger Str. 11
 (oben-Bl. 15.)

Ufa-Theater Alte Promenade
Der große Entscheidungskampf im Westen
 Die weiteren neuesten Frontberichte der Wochenschau
Generalangriff auf Frankreich!
 Die Schlüßkämpfe um Dünkirchen — Engländer Luftangriff bricht in deutschen Flaktower zusammen — Der Führer bei seinen Soldaten — Das italienische Italien an der See Deutschlands — Luftangriff auf die militärischen Ziele von Paris — im Hauptquartier des Führers — Die Schlacht von Frankreich hat begonnen — Neuen Siegen entgegen

CAPITOL
 Lauchstädter Str. 1a
Jenny Jugo
 ein großer Erfolg
Nanette
 nur noch bis Montag.
 Dazu die neue große Wochenschau: **Die gewaltigste Schlacht aller Zeiten**
 Achten Sie auf die Anfangszeit: Wochenschau: 3,30 6,00 8,30
 Hauptfilm: 4,18 6,45 9,15
 da während der Wochenschau kein Eintritt
 Jugendliche nicht zugelassen!
 Sonntag nachm. Punkt 2 Uhr
 Große Jugendvorstellung:
 Der gewaltige Indioerfilm
Die Schlacht am blauen Berge.
 Dazu die neue große Wochenschau.

Werben weckt Wünsche
5 Sonderveranstaltungen
Morgen, Sonntag, 11 Uhr
 Montag, 17. Juni, 2,30 Uhr
 Dienstag, 18. Juni, 2,30 Uhr
 Mittwoch, 19. Juni, 2,30 Uhr
 Donnerstag, 20. Juni, 2,30 Uhr
 Einheitspreis 0,40 RM., Militär- und Jugendliche unter 18 Jahren 0,20 RM.

3 billige Tage
 Eintritt: Erwachsene 40 Pfg.
 1. Kind 20 Pfg., 2. Kind 10 Pfg.
 Jedes weitere eigene Kind freil!
Sonntag 15 1/2 Uhr Nachmittags-Konzert des **Görlich-Orchesters**
 Eintritt zum Konzert freil!

Alte Schallplatten
 kauft an
B. Döll
 Pianohaus,
 Abteilung Sprechapparate,
 Große Ulrichstraße 35—34
 Ruf 206.35

Bade
 In den
 Freibad
 bevor man
 in den
 Kammern
 aufgefächert
 Strahlen an
 die Sonnen
 die Umgebung
 und die S
 Stellen in
 Man hat
 weiter ein
 wesenber
 sich erheb
 nicht. Man
 bereitet.

Mutter schreibt Geschichten

Unterhaltung mit einem Zehnjährigen, einer Soldatenfrau und anderen, die auf Post aus dem Felde warten

Ich hielt ein Kinderbuch in der Hand. Sein kleiner schmieriger Rüssel erklärte mir voller Stolz: „Die Mutti hat alle Geschichten darin selber gemacht! Und sie hat auch alle hineingeschrieben, und die kleinen Bilder hat sie auch hineingeschrieben, und die sind aus andern Bildern zusammengesetzt.“

Ich blätterte in dem Büchlein — es war voller Viehle und hat voller Anregerungen zum Denken und Fragen. „Haben Sie immer schon solche hübschen Geschichten für Ihre Jungen geschrieben?“ fragte ich die Verfäherin. „Nein! Erst seit mein Mann im Feld ist“, war die Antwort. „Früher verbrachten wir die Abende zu zweien, wenn die Arbeit erledigt war und Büchlein las. Aber als er fort war, wurden die hübschen Stunden eine Qual. Ich fing an zu grübeln, mit tausend Gedanken zu machen, und wenn meine Nachtschlaf gekommen war, mußte ich nicht ruhen mit den Sorgen. Den Tag über bei meiner vielen Arbeit ließ ich mich ertragen. Aber ich wollte nichts mit der Freizeit zu tun haben, und das genährte mir allmählich die Nerven.“

Da kam ich eines Abends vom Weiden meines Jungen, dem ich eben noch vor dem Einschlafen irgendeinen selbsterfindenen Schmaß erzählt hatte. Um mich dann noch ein Weilchen freizuhalten, behauptete er, die Geschichte von gestern wäre noch schöner gewesen, ich sollte sie noch einmal erzählen. Ich würde sie aber nicht mehr. „Kannst du sie nun nie wieder erzählen?“ fragte er geknickt. „Denn doch noch mal nach!“ rief er noch hinter mir her.

Damit beschäftigte ich mich noch ein Weilchen, als mir einfiel: Schreib doch wenigstens die von heute abend auf. Ich machte mich daran, und während des Schreibens kamen immer neue Einfälle. Sobald er gefragt hatte, worüber er gemeint und gelacht hatte, alles wurde zu irgendeiner kleinen Geschichte, zu einem Märchen, oder einem kleinen belebenden Aufsatz, wie es gerade zum Thema paßte. Höflich merkte ich, daß ich gar nicht so besonnenen dabei war. Ich würde sie aber nicht mehr. „Kannst du sie nun nie wieder erzählen?“ fragte er geknickt. „Denn doch noch mal nach!“ rief er noch hinter mir her.

Die Unterhaltung mit der jungen Frau gab mir die Heberzeugung, daß hinter viele Frauen in dieser Zeit, die durch Märien und Mühseln oft schwer zu ertragen ist, sich eine Kraft schöpfen, die auch jene nicht mit kann. Ich würde sie aber nicht mehr. „Kannst du sie nun nie wieder erzählen?“ fragte er geknickt. „Denn doch noch mal nach!“ rief er noch hinter mir her.

Eine feine Klage und durch ihre Beherrschung vorbildliche Frau sagte in wenigen Worten das zusammen, was ich erfahren wollte. „Am unfer Nervenzustand zu erhalten, müssen wir unseren Geist Aufgaben stellen, die ihn ganz in Anspruch nehmen — Aufgaben, die von Alltäglichen nötig abweiden. Ich zum Beispiel habe angefangen, mich in mathematische Lehrbücher zu vertiefen, um meine allgemeinen Kenntnisse zu erweitern. Vielleicht kann ich meinen Mann einmal als Ehrenschuldenhilfe helfen; sogar die wissenschaftlichen Spezialbücher meines Mannes sind vor mir nicht sicher. Zuerst erschienen



Unser Junge

Bild: H. Zeile

mir meine Bemühungen vergeblich, doch allmählich wurde ich heimlich. — Ich lernte Vieles verstehen, und über Anders brachte ich in meinen Briefen meinen Mann. Er antwortete mir erheitert, erklärte mir vieles und ermutigte mich, weiterzulernt. Nur je weiter, so meinte er. Eine richtige Wissenschaft kann ich immer gebrauchen. Wer weiß, was dir dein Wissen noch einmal zugute kommt!

Ich betriebe wieder Schreiben; sie lenkte besonders gut ab, und man kann sich damit beschäftigen, wenn man Dinge verdrückt, die sein Gedächtnis erfordern, und die dadurch sonst Zeit zum trüben Sinnen lassen.“ So äußerte ich eine Zweite.

„Es war lange Zeit her, daß ich gemalt und modelliert habe, sagte eine ältere zarte Frau. Als die Kinder kamen, auch ich es ab — andere Pflichten nahmen mich in Anspruch. Aber jetzt habe ich wieder viel — zu viel — Zeit. Die Jungen stehen an der Front — ich kann nichts für sie tun — nichts als auf sie warten und voller Zuversicht in die Zukunft leben. Heber machst sonst unerträglich Stunde aber bringe ich mich

dadurch hinweg, daß ich wieder zum Stift, zum Pinzel und zum Modellierholz greife. Erst schickte ich dann den Reiden Bilder von untern Sänschen ins Feld — keine Mauerrelie, die ich mit aller Sorgfalt ausgeführt habe. Viel Freude haben sie verursacht. Sie kritisieren nie, sie loben nur. „Mutter, du bist ja eine richtige Künstlerin! Das habe ich gar nicht gemerkt! Dein Bildchen hängt in meinem Quartier und bringt mir unfer Zuhause hierher. Schick mir bald wieder so ein Stückchen Deimal! Und der Letzte sprach mir richtig aus dem Herzen: „Wie schön, daß du dich wieder künstlerisch beschäftigen kannst. Es gibt mir die Verabgung, daß du dich keinen unruhigen Sorgen hingibst, die nichts nützen, sondern nur zerören. Doktors Abbild geht in meinem Zornhiser mit mir nach vorn und ist mein Fallsman geworden.“

Es gibt über noch eine große Anzahl von Möglichkeiten, seine Fähigkeiten und Taten zu auszunutzen, daß sie uns selber trösten und dabei auch Andere erfreuen.

Irmgard v. Stein.

Kinderstube so und so

Von Nesten und Nichten

Die Probe

Peter und Ellen — elf und neun Jahre alt — schrieben sich an den Tisch der Mutter heran. Auf ihren Gesichtern steht geschrieben, daß sie etwas besonderes planen. „Na?“ fragt die Mutter und blickt von ihrem Nähzeug auf. „So fertig?“ Was ist denn los?“

„Mutter“, flüstert Ellen, „dürfen wir noch die beiden Stühle Marzipan, die —“

„Aber nein“, ruft die Mutter, „ih habst doch schon jeder zwei Stücke gehabt, und ich habe euch jetzt noch gibt's heute auf keinen Fall.“

„Mutter“, nimmt da Peter das Wort, „ich bin doch morgen nachmittags nicht da, und ich möchte lieber heute —“

Die Mutter seufzt, hebt auf, sucht in der Schublade, in der sie das Marzipan ver-

wahrt, und es vollert und lärmst ein wenig dabei. Höflich aber ist es ganz still, und in dieser Stille hört die gute Mutter die Mißstimmung ihres Sohnes Peter: „Siehe, sie hat doch keinen Charakter!“

„Brauner Kandis“

Peter, Kurt und Ellen hatten Kriegsrat ab. Der Mann dort im Krämerladen hat eine Glase mit einem Fickel darauf. Aukerdem ist er sehr unfreundlich und schiel. Was kann man mit dem Mann im Krämerladen anstellen? Peter, Kurt und Ellen hängen sich in den Laden. „Für zehn Pennia braunen Kandis!“ sagt Peter.

Der Mann mit der Glase nimmt eine Leiter, steigt — unfreundlich wie immer — bis zur obersten Sprosse, füllt eine Tüte

Das bedenkliche Grübeln

Grübeln am Sinn galten bisher als nichts Schlimmes. Im Gegenteil, man war eher geneigt, sie sehr lobend zu finden. Man kommt aber einer amerikanischen Schadel-Forscherin und ruft in einem Buch über die Anfänge ihrer Wissenschaft warrend aus: „Hütet euch vor Grübeln! Sie verführen ein unbehändiges und alzu liebebedürftiges Pera.“ Wer heiratet? Beginnt die Dame sehr richtig, muß sich vor allem die Frage beantworten, in welchem Grade er selbst den Sinn für eheliche Treue besitzt und wie hart dieser bei dem Partner auszubildet ist. Ein Fehlen dieses Sinnes und ein Ueberwiegen der Weizung zu vorübergehenden Verhältnissen macht für ein dauerndes Eheglück unangeeignet.“ Sie kommt zu dem vorleitigen Schluß: „Solche Menschen sollten lieber auf jeden Ehebund verzichten, es würde dann weiterer unallfide Liebe Ehen und weniger Schreibungen geben.“

Die Eigenschaften der ehelichen Treue und der Nüchternheit sollen nach den Behauptungen der Biologen in einem bestimmten Teil des Gehirns, dem Cerebellum oder Kleinen Gehirn, ihre Heimat haben. Es ist deshalb nicht gleich notwendig, daß man seiner Braut oder seinem Bräutigam den Kopf aufmeißeln läßt, um seine Anlagen zur Intreue festzustellen, sondern es gibt auch leichter erkennbare Anzeichen, die auf diese bedenklichen Eigenschaften schließen lassen. Sie zählt sie alle auf: „Die Reizung der Nüchternheit vertritt sich in Epen, die in der Form des Epithelogenes gefürmen sind, und in einem Grübeln in der Mitte des Sinns. Die Stimme der Banfelmütigen ist angedeutet, weich und lieftend, dagegen ist sie bei Verloren, deren „Reuezentrum“ besonders entwickelt ist, hart und metallisch.“

Der zu erwartende Eimann, worum dann die Männer so wenig Grübeln haben, sei dadurch beschmückt, daß wir auf die Verdrücktheit der Erdteile hinweisen. Dieser Vionierin der Wissenschaft fanden ja nun Amerikaner aus ihren Beobachtungen zur Verfassung. Die Männer in den amerikanischen Staaten mögen anatomisch anders gebaut sein. Bei ihnen ficht man vielleicht die Grübeln, bei den Europäern liegen sie unter der Haut.

mit braunen Kandis, kommt wieder herunter, legt die Tüte auf den Tisch und saffiert zehn Pennia. In diesem Augenblick sagt Kurt: „Ich möchte auch für zehn Pennia braunen Kandis.“ Der Mann schickt einen bösen Blick ab, steigt auf die Leiter, füllt eine zweite Tüte, abgert, überlegt und dann fragt er Ellen: „Wißt du etwa auch für zehn Pennia braunen Kandis?“

„Nein“, antwortet Ellen.

Der Mann steigt herab, legt die Tüte auf den Tisch, saffiert zehn Pennia, und dann blickt er Ellen an. Ellen — eingepreßt zwischen den brüderlichen Ellenbogen — wird nur ein ganz klein wenig rot, bevor sie sagt: „Ich möchte für fünf Pennia braunen Kandis.“

Siedbrief

Elisabeth hat — im schlimmsten Gedrange — ihren Vater verloren. Elisabeth steht da und weint. Eine Dame beugt sich nieder, tröstet und fragt: Was ist denn los? Kann ich dir helfen?“

„Ja“, nickt Elisabeth, „wo ist denn Vati?“

„Hier gibt es viele Vatis“, lächelte die Dame, „über hundert, vielleicht tausend. Wie sieht denn dein Vati aus?“

„Er —“, schluckt Elisabeth, „er hatte Sommermantel an, und mich hatter nich mehr anner Dand.“

Liesbeth

Kurt kommt zur Mutter gelaufen. „Mutter“, sag er, „wenn er jetzt dabei demotischend auf Etm und Bade, Liesbeth lundt mich immer ins Geficht!“

„Spndt!“ erwidert die Mutter, „immer? Und auch noch ins Geficht?“

Mit ein paar Schritten ist sie bei Liesbeth, packt sie am Arm und beginnt das Verhör: „Du lundt Kurt ins Geficht? Wie kommt du dazu?“

Liesbeth ist — trotz ihrer sechs Jahre — schon so etwas wie eine kranke Verdrücktheit. Sie verzicht kaum eine Wene, als sie — in Abwehr eines Angriffs, der sie im Grunde überhand nicht treffen kann — folgendemachen spricht: „Aja! Denner immer lagst, ich treff ich nich!“

Hans Kriebau,

Bade die Blumen in die Haut!

In den Parusschäden an der Hüfte von Florida ist eine neue Mode ausgebrochen. Bevor man sich den Sonnenrücken ansieht, werden kleine Teile der Haut, auf den Armen, dem Rücken und im Gesicht, durch aufsteigende Blütenabblonen gegen die Strafen abgedeckt. Dann beginnt man sich ins Sonnenbad, und nach einigen Tagen ist die Umgebung der Schönheiten dunkel, während die Blumen als weiß angeparrte Stellen zur Geltung kommen.

Man sieht, das Verfahren ist gar nicht unumständlich. Es würde sich sogar anwenden auf uns den Badenheiten von Florida, nach erlichlich durch den Sonnenbädern, bis sich vorher einen leichten Sonnenstich zuzieht. Dann ist man ausgezeichnet vorzuzereit.

Jung verheiratet



„Ich habe extra auf dich gewartet, Maximilian, damit du meinen neuen Hut und meine Handschuhe bewundern kannst.“ (Zeichnung: Fleming)

Kümmernisse-groß und klein

Für jede Frau kommen Augenblicke, in denen sie sich keinen Rat weiß. Sie fühlt sich von Fragen und Nöten bedrängt, die unüberwindlich erscheinen. Was tun? — Geben Sie sich einen Ruck! Werfen Sie Ihre Nöten in den „Hamsterkasten“! Seine Verwalterinnen werden Ihnen gern raten.

Gärtnerin „aus Liebe“

„Lieber Hamsterkasten! Die Anfrage deiner Leserin, wie man seine Freizeit ausfüllen soll, ist von einigen Lesern schon beantwortet worden. Ich habe einen Vorschlag auf dem Herzen, vielleicht kann mir jemand helfen. D. h. eigentlich müßte ich helfen. Ich habe zwei Nachmittage in der Woche für mich; da bin ich sonst an einem anderen Ort. Ich bin gern draußen, und ich brauche das auch, denn ich habe einen Garten, bei dem ich viel dringlich muß. Man ist mir aber im Krieg die Zeit zu schade zum bloßen Spaziergehen. Es gibt doch hier unter meinen Lesern eine, die einen Garten hat und Hilfe braucht, weil ihr Mann eingezogen ist, oder aus anderen Gründen. Der müßte mir gern einen Rat machen. Ich hätte Hilfe bei mir; also, ich kann gut graben, jäten usw. Ich kann ja von der Zeit, die ich hier zur Verfügung stelle, nicht viel Aufsehen machen. Ein Nachmittage ist eben nicht viel. Deshalb werde ich mich auch gar nicht erst bei meiner Frau beschweren. Aber es wäre doch schön, wenn ich durch dich zufällig eine Interessentin fände.“

22. 2. in Halle.

Hamsterkastens Antwort:

Wir geben die Anfrage gern weiter und würden uns freuen, wenn das Angebot die richtige Nachfrage fände!

Ablenkung durch Bekannte?

Lieber Hamsterkasten! Lesen und Spaziergänge bringen also Frau Vera — I, die um einen die besten Stunden ihrer Freizeit verbringt hat, die innere Ruhe nicht, und nach Bekanntem hat sie sich verziehen, was ich verstehen kann. Da diese noch ein geeigneter Reiz im Bekanntenkreis. Was für eine Bekannte? Ich bin nicht sicher, aber auch das kann einem oft das Herz um schwerer gemacht werden. Jeder weiß etwas Neues über das man sich noch mehr Sorgen machen kann. Es müßte ein ungeheures Verstehen sein, das man im Bekanntenkreis nicht gegenwärtig alles Schöne aufhält, das nun jeder seit dem letzten Zusammenreffen erfahren hat. Manche Erfahrungen kann ich gar kein Genüge darin tun, nur aber auch alles Schöne und Vergnügen aufzuheben. Man soll seine Dinge nicht aufgeben aber man soll im weiteren Verlauf des Bekanntenkreises die Bekannte auch nicht davon ablenken. Dann bringen solche Bekannte die Entspannung nach der der Frau — I verlangt.

Da hat mich vor kurzem furchtbar geirrt, daß von irgendeiner Seite Gerüchte in Umlauf gebracht wurden, daß ein Bekannter gefahren sei. Ich kann mir vorstellen, wie diese Familie sich Sorgen gemacht hat! Tatsächlich dürfte sie dann

längere Zeit von ihrem Sohn nichts und mochte gar nicht mehr zu hoffen. Was mich betrifft, ich habe es einfaßer als Frau — I. Mein Mann wurde eingezogen, als unsere kleine eben erst geboren war. Ein Stück meiner Freizeit ist dadurch mit Briefschreiben ausgefüllt. Hier hatten wir Zwischbrücke über die Besorgnisse der kleinen und dort Frau — I hat sich zwei Söhne klein gehabt und noch, wieviel es da zu berichten gibt! Meine kleine ist dazu noch mehr als ein Stübchen gerade in dem Alter, wo sie einen viel zu schaffen mag. Wenig bin ich oft schlagartig und laubide. Mein Bruder ist glücklich draussen und steht in vorderer Linie. Ich frage, wenn bei meiner Mutter und mir trübe Gedanken aufkommen mögen, daß sie Frau — I auch ein Entschluß, das ihr zu helfen kann wie uns? —

Zwischen gestern und morgen

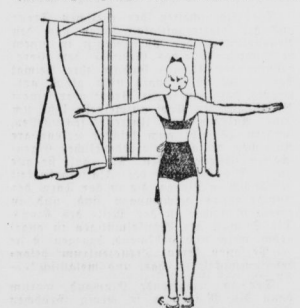
Kinderreiche und Kinderlose — wofür geben sie Geld aus?

Das arbeitswissenschaftliche Institut der D.M.G. hat eine vergleichende Untersuchung über die Lebenshaltung der kinderreichen und der kinderlosen Familie durchgeführt, die zu charakteristischen Ergebnissen geführt hat. Während die kinderreiche Familie für Nahrungsmitel 443 v. H. des Gesamteinkommens ausgibt, wendet die kinderlose dafür nur 26 v. H. an. Umgekehrt ist es bei den Genussmitteln, für die die kinderreichen 33 v. H. ausgeben, die kinderlosen dagegen 48 v. H. Trotz der größeren Verzehrsmenge geben die kinderreichen für Wohnungsmiete nur 10,7 v. H. aus, die kinderlosen dagegen 13 v. H. Die kulturellen Ausgaben stellen sich wie folgt: mit 24 v. H. müssen sich die kinderreichen begnügen, die kinderlosen können 37 v. H. dafür ausgeben.

Auch die U-Bahn holte sich Trauen. Seit kurzem hat die Berliner Verkehrsgesellschaft eine Anzahl von Frauen auf den U-Bahnlinien eingestellt, die die Güter abfertigen. Sie kommen aus dem Bahnbetriebsamt, brauchen also schon gewisse berufliche Erfahrungen mit.

Die Frau vorm Spiegel

Frühmorgens bei offenem Fenster. „So viel Zeit habe ich aber nicht, um täglich Kosmetik zu treiben, und auf Schönheitspflege lege ich keinen Wert, etel bin ich



nicht!“ Diese selbe Meinung hört man häufig von Frauen, die nicht glauben wollen, daß Schönheitspflege gleichbedeutend mit Gesundheitspflege sein kann, daß Kosmetik nicht immer ein lästiges Zworfüßer zu sein braucht, sondern in das Aufziehen und Waschen eingeschaltet werden darf. Wir müssen allerdings den Weder fünfzehn bis zwanzig Minuten früher stehen lassen. Gleich nach dem Aufwachen beginnt unsere „Rein-Arbeit“. Wir dehnen und reden uns im Bett, richten den Oberkörper bei gestreckten Knien auf, ohne uns mit den Händen zu stützen, und geben langsam, einen Wirbel nach dem anderen abrollen, in die Rückenlage zurück. Eine zweite Übung zur Kräftigung der Bauchmuskulatur: Knie leicht anziehen, Unterfüße einziehen und hochschlagen lassen; diese Übung etwa zwanzig Mal wiederholen. Sehr wichtig sind die darauffolgenden Atemübungen im gekrümmten Raum, möglichst bei geöffnetem Fenster. Mit geschlossenem Mund tief einatmen, Arme seitwärts heben, bis sie über dem

Wasser (von einem warmen Bad morgens ist abzuraten) und mit einem Brotkrumenstück, wie ich würde unsere Haut mit der linken und mal mit der rechten Hand. Zum Mundwaschen geben wir dem Wasser etwas Natron bei und anschließend Mundwasser; Zähne werden nicht nur von oben und außen geputzt, sondern auch sorgfältig von innen. Bei der Haarpflege nehmen wir uns Zeit zu häufigem und frühzeitigem Waschen. Auch empfindet die Kopfhaut es als Wohltat, wenn wir gegen den Strich kämmen und bücheln, bevor wir das Haar in die gewohnte Lage ordnen.

Der Tag ist vergangen; wir gehen zur Ruhe. Da sind die Hände abends gewaschen, Massage und kräftiges Durchrösten. Schilfen aus dem Bettel heraus, warme und kalte Fußbäder mit lauwarmem Wasser. In der Nacht sind wir nicht gegen die Uebermüdung. Nicht allein die Tagesarbeit ist daran schuld. Viel wird auch in Dichtung und Gang gefordert! Wenn wir einen Gemütskurzusuchen, so ist schon viel geholfen, und harte Selbstkontrolle sollte uns immer wieder zwingen, aufrecht ohne hängende Schultern zu gehen und die Füße beim Schreiten parallel zu stellen. Weichen Sie einmal auf der Straße in der spiegelnden Schaufensterscheibe auf Ihre Haltung und Ihren Gang! Vera Sieveling.

Stückchen Erde für uns

Gartenbaubetrieb zwischen Himmel und Erde. Alle Pflanzen sind jetzt dürrig, selbst wenn es regnet, bekommen die Balkonpflanzen nicht genug. Auch ist es vorteilhaft bei Regenwetter zu düngen. Es ist dabei kein Müß, wenn jemand, bevorwies mit dem Regenwetter, die Balkon- oder Fensterpflanzen fleißig düngt oder gießt. Allerdings müssen wir darauf achten, daß die Erde nicht zu feucht wird. Die Erde sollte ab und zu umgedreht werden, um die Feuchtigkeit gleichmäßig zu verteilen. Dies ist besonders wichtig, wenn man die Erde in Behältern hält. Man sollte auch darauf achten, daß die Erde nicht zu trocken wird. Ein regelmäßiges Gießen ist wichtig, um die Pflanzen gesund zu halten. Dies ist besonders wichtig, wenn man die Erde in Behältern hält. Man sollte auch darauf achten, daß die Erde nicht zu trocken wird. Ein regelmäßiges Gießen ist wichtig, um die Pflanzen gesund zu halten.

Wästen zu erzeugen, müssen wir den Venen und anderen Pflanzen die abgehenden Wästen nehmen. Am liebsten schmeckt Balsam und Topfpflanzen mehr, als man gewöhnlich denkt. Zur Samenreinigung müssen wir uns Pflanzen ziehen wollen, nur die allerbesten auswählen. Man bindet einen bunten Faden um eine oder zwei besonders schöne Wästen, dann kanns nicht vornehmen, daß man den reifen Samen aus dem Behälter abnimmt. Das ist vor allem bei den schönsten dankbaren Ausdauerpflanzen anzuraten. Der Same muß vollständig austrocknen. Beginnt er sich braun zu färben, so werden wir ein kleines Müllstückchen daran hängen.

Tund das Kapitel Mann

Früher war hier der Jammelpplatz vernünftiger Streitgespräche zwischen „Ihm“ und „Ihr“. Sol dieser Teil des „Hamsterkastens“ jetzt verschwinden? Nein — denn immer wird sich neken, was sich liebt. Wir wollen aber heute noch mehr als früher schon den Soldaten das Wort ertellen und sammeln hier vor allem ihre heiteren entspannenden Erlebnisbe am Rande der großen Ereignisze.

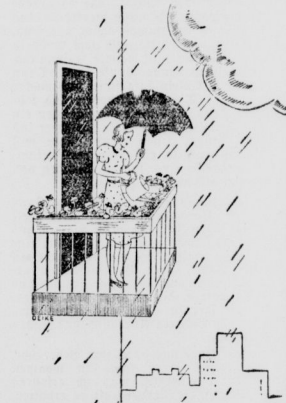
Der Wortbrücker

Lieber Hamsterkasten! Du hast dich verprochen, auch die sanfter einmal zu Wort kommen zu lassen. Ich habe aber noch nicht viel davon gemerkt, weil die Frauen nach wie vor das große Wort über die kleinen Schwächen der Männer führen. Darum habe ich dir und deinen Lesern in einer Ruhepause einmal aufgeschrieben, was ich fernseitig in einer ruhigen Stellung erlebt habe. Man sieht daraus (nur der Abwechslung halber, meine Damen!) den Gerechtigkeitssinn der Männer — also mal keine kleine Schwäche! Wir waren zu dritt: Werner, Willi und ich. Hatten überausmäßig Schwein und kamen zu einem Wästen in Quartier. Da war alles ganz schön und nett, und wir hatten uns hübsch unterhalten. Unsere Stube war sehr schön, denn sie lag im Keller und wenn man nach draußen schauen wollte, mußte man durch einige schmale Gänge. Diese hindurch gehen, waren wir uns gar nicht gewöhnt. Sonst aber dafür hatte wir fließendes Wasser, Einzelumkleiden und sogar Toilette. Es ließ sich dort schon gut leben. Einmal Bauer hatte nun eine Tochter, ein Mädchen von einem Wästen und schafte wie eine Gesele. Zudem hieß sie Silbe. Sie schien und reifungslos verhalten sein, war bei uns breiten ein. Um einen Krieg zu vermeiden, schickte wir in schweren Herzen einen Pakt, der besagte, daß Silbe für uns drei taub sein mußte. Mühte, weil sonst unser Wästen in die Wästen gegangen wäre.

Wie Werner die Silbe gefügt hat, und übermorgen wollen sie zusammen angehen. Daraufhin riefen wir zwei Betrogenen Wästen den Kriegsgast ein, um über die zu unternehmen Schritte zu beraten. Es war fernesthosig Red, der uns einen herrlichen Wästen einführte. Es war lediglich unser Sinn für ausdehntende Gerechtigkeit. Auf keinen Fall durfte Werner Sonntag mit zum Angeln gehen. Es wurde Sonntag. Ich hatte eine Schwär unter dem Kopffuß liegen, die mich am frühen Morgen aufstehen ließ. Seine zu Will ist Welt, ich gewetzt, noch leiter in die Wästen geirungen, betwelen Werner noch laßte, vielstet von der Partie träumend. Wir luden hinaus, nicht vergehend, hinter uns die Tür abzuschließen. Der Schließel verfiel in meine Tasche. Schmeichelhaft lachte er zur Erweckung, wo der Bauer schon arbeitete. Wir, die wir sonst kaum in die Anrede gingen, waren die ersten Gäste, und es als fast Willing war, hatten wir uns lauter Fortwäre über ver gelungenen Wästen nicht einen „genommen“. Als wir beimgehen, haben einige flüchtige Wästen vier und Jägerzeiten in der Tasche, die wir unheimlich unwillig hingelassen mitbrachten. Schon als er uns vom weiten sah, brüllte er durch das gerüttelte Fenster, daß wir den Schließel hätten. „Natürlich“ hatten wir ihn nicht. Sie lachten wir auch! Aber ich verdrachte ihm, einen Dietrich zu machen und zu versuchen, aufzufindenden. Derzeit reideten wir ihm Bier und Jägerzeiten und das Wästen. Aber es war fast Abend, als ich die Tür aufschloß. Dann haben wir ihm aus gefragt, warum er diesen Tag gelassen hat, daß er von dem gelommen hatte. Verständlich, daß er uns in den nächsten Tagen nicht gern sah. Klaus P.



Kopf zusammenstreffen, mit geöffnetem Mund ganz ansinnen und die Arme dabei senken. Zu empfehlen sind noch einige Kniebeugen in gerader Haltung des Oberkörpers. Nun kommt das Waschen, das wir mit einer kräftigen Massage verbinden. Selbstverständlich waschen wir den ganzen Körper, am besten mit lauwarmem und dann kaltem



Der dann von selbst hineinfallende Samen ist bestimmt vollständig reif. Wir können jetzt schon von den dünnere überreifen Begonien Stecklinge machen. Die bleiben ungehärtet weiter, wenn sie die Blätter gelockt und leicht gefüllt werden, dürfen auch behalte den ganzen Winter fort und leben viele Jahre, im Gegensatz zu den säuflichen Pflanz. (Sie sind aus Samen gezogen und blühen deshalb nie so gut weiter.)

Kriffe und Diffe

Wenn der Postkammerhändler verknipft, ist führt man ein Besenpaar in die feine Zeräuberbedürfnisse ein.

W. F. Wolle Große Sämtliche Schneidereiartige Kleider- und Seidenstoffe Ulrichstr. 6-10 Geogr. 1769

Das schlafende Mädchen

ROMAN VON LOTHAR FREUND

(21. Fortsetzung)

Christine erwiderte nur es selbst zu...
 „Christine — wenn meinst du?“
 „Ja, Großmutter! Erwiderte Erich...
 „Was willst du?“
 „Ihre Großmutter — ich!“
 „Guten Tag, Großmutter!“
 „Du bist Christine — Marthas einziges Kind —“
 „Du bist Erich —“
 „Gute Nacht, du schlafst ein!“
 „Gute Nacht, du schlafst ein!“
 „Gute Nacht, du schlafst ein!“
 „Gute Nacht, du schlafst ein!“

langsam vertrieb die Zeit. Christine...
 „Du bist Christine — Marthas einziges Kind —“
 „Du bist Erich —“
 „Gute Nacht, du schlafst ein!“
 „Gute Nacht, du schlafst ein!“
 „Gute Nacht, du schlafst ein!“
 „Gute Nacht, du schlafst ein!“

unglaublichen Verstoß gegen jede Lebensart...
 „Du bist Erich —“
 „Gute Nacht, du schlafst ein!“
 „Gute Nacht, du schlafst ein!“
 „Gute Nacht, du schlafst ein!“
 „Gute Nacht, du schlafst ein!“



„Woran kann ich denn sehen, daß die Perlen echt sind?“
 „Am Preis, meine Dame!“

Augenarzt Dr. GRUNDT

Roman von Rolf Krombeck

Das Bäckerchen trocknete sich die Hände...
 „Ich möchte es Schwester Maria geben.“
 „Schwester Maria kann drei Minuten...“
 „Vorher ist sich ihm wieder zuwenden...“
 „Du bist Erich —“
 „Gute Nacht, du schlafst ein!“
 „Gute Nacht, du schlafst ein!“
 „Gute Nacht, du schlafst ein!“
 „Gute Nacht, du schlafst ein!“

ihn veranlaßte, ihn einen zweiten Ruf zu geben...
 „Ich muß gehen!“
 „An der Tür wandte sie sich noch einmal...“
 „Du bist Erich —“
 „Gute Nacht, du schlafst ein!“
 „Gute Nacht, du schlafst ein!“
 „Gute Nacht, du schlafst ein!“
 „Gute Nacht, du schlafst ein!“

Beide blühten sich gleichseitig danach...
 „Du bist Erich —“
 „Gute Nacht, du schlafst ein!“
 „Gute Nacht, du schlafst ein!“
 „Gute Nacht, du schlafst ein!“
 „Gute Nacht, du schlafst ein!“

Ich hoffe, du machst mir die Freude und...
 „Christine mußte sauer, was sie sagen...“
 „Lied mein Vater?“
 „Die Frau Konul schien das nicht geübt...“
 „Fraulein Koppius!“
 „Christine betrachtete sie neugierig...“
 „Gute Nacht, du schlafst ein!“
 „Gute Nacht, du schlafst ein!“
 „Gute Nacht, du schlafst ein!“
 „Gute Nacht, du schlafst ein!“

Jung verheiratet



„Ich habe extra auf die neuen Hutmädel, Maximilian, damit du mich nicht wart und meine Handschuhe bewundern kannst.“ (Zeichnung: Fleming)

Kümmerrüffe-groß und klein

Für jede Frau kommen Augenblicke, in denen sie sich keinen Rat weiß. Sie fühlt sich von Fragen und Nöten bedrängt, die unbewindlich erscheinen. Was tun? — Geben Sie sich einen Ruck! Werfen Sie Ihre Nöte in den „Hamsterkasten“! Seine Verwalterinnen werden Ihnen gern raten.

Gärtnerin „aus Liebe“

Obster Hamsterkasten! Die Anfrage deiner Kletterin, wie man seine Preiszeit ausfüllen soll, ist von einigen Leserinnen schon beantwortet worden. Ich habe etwas Mehlisches auf dem Herzen, vielleicht kann mir jemand helfen. Z. B. eigentlich will ich ja helfen. Ich habe zwei Nachmittage in der Woche für mich; da bin ich sonst an einem Pastoren gegangen. Ich bin gern draussen, und ich brauche das auch, denn ich habe einen Beruf, bei dem ich viel dringlich muß. Nun ist mir aber im Krieg die Zeit zu schade zum bloßen Spaziergehen. Es gibt doch sicher unter deinen Kletterinnen eine, die einen Garten hat und Hilfe braucht, weil ihr Mann eingezogen ist, oder aus anderen Gründen. Der würde ich gern an einem Nachmittag helfen. Freie habe ich genug; alle ich kann gut graben, jaten usw. Ich kann ja von der Zeit, die ich hier

zur Verfügung stelle, nicht viel Aufhebens machen. Ein Nachmittag ist eben nicht viel. Jedoch merke ich mich auch gar nicht erst bei meiner Frauenkammerstange. Aber es wäre doch schön, wenn ich durch dich zufällig eine Zuerstbesitzerin fände. U. Z. in Halle.

Hamsterkasten's Antwort:

Wir geben die Anfrage gern weiter und würden uns freuen, wenn das Angebot die richtige Nachfrage fände!

Ablenkung durch Bekannte?

Obster Hamsterkasten! Lesen und Spaziergehen bringen also Frau Vera — I., die um einen Eise bankensatz über einen guten Zeitpunkt hat. Die innere Ruhe wird, und nach Herlangen hat sie kein Verlangen, was ich verstehen kann. Da würde noch ein geeigneter Besuch im Bekanntenkreis, Ausprobiere mit vertrauten Menschen viel viel.

Aber auch da kann einem oft das Herz um schwerer gemacht werden. Jeder weiß etwas Neues über das man sich noch mehr Sorgen machen kann. Es mühte ein ungeschriebenes Gesetz sein, daß man im Bekanntenkreis nicht gegenseitig alles Schlimme aufzählt, das man aber bei den letzten Zusammenreffen erfahren hat. Manche Erfahrungen kann ich gar kein Verstecken, nur, um aber auch alle Scherzhaftigkeit der Angelegenheit aufzuheben. Man soll erste Dinge nicht totschlagen, aber man soll im weiteren Verlauf des Gesprächs sich auch absetzen und nicht weiter abreden. Dann bringen solche Gespräche die Entspannung nach der auf Frau — I. verlangt.

Da hat mich vor kurzem furchtbar geizig; das ist freilich nicht gerade ein Umarmen, aber es bracht hervor, daß ein Bekannter gelassen sein sollte. Ich kann mir vorstellen, wie diese Familie sich Sorgen gemacht hat! Zufällig hörte ich dann

längere Zeit von ihrem Sohn nichts und mochte gar nicht mehr zu hoffen. Ich habe es einfacher als Frau — I. Mein Mann wurde eingezogen, als unsere kleine eben erst geboren war. Ein Zue meiner Freize, ist mein Mann mit Briefen beschreiben ausgefüllt. Hier hatten wir Zweibrücke über die Geschichte der kleinen und beral. Frau hat sich über die kleine kein Gebot und mich, mich als zu berichten gibt! Unsere kleine ist dazu noch mehr als ein Wübling und gerade im dem Alter, wo sie einen viel zu schafften macht. Aber ich bin ich selbstgütig und schmeichele. Mein Bruder ist gleichfalls draussen und steht in vorderer Linie. Ich kann, weil bei meiner Mutter und anderen Bekannten aufkommen wird, leicht hat Frau — I. auch ein Entlohnung, das ihr so helfen kann wie uns? wr.

Zwischen gestern und morgen

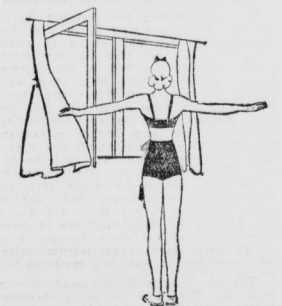
Kinderreiche und Kinderlose — wofür geben sie Geld aus?

Das arbeitswissenschaftliche Institut der D.V.G. hat eine vergleichende Untersuchung über die Lebenshaltung der Kinderreichen und der Kinderlosen Familie durchgeführt. Die zu charakteristischen Ergebnissen gelangt hat. Während die kinderreiche Familie für Nahrungsmitel 44,3 v. H. des Gesamt-einkommens ausblät, wendet die kinderlose dafür nur 36 v. H. an. Umgekehrt ist es bei den Ausgaben für die die die Kinder-reichen 3,3 v. H. ausgegeben, die Kinderlosen dagegen 4,6 v. H. Trotz der größeren Ver-einnehmungen geben die Kinderreichen für Woh-nungsmiete nur 11,5 v. H. aus, die andere Gruppe dagegen 19 v. H. Die kulturellen Ausgaben stellen sich wie folgt: mit 24 v. H. müssen sich die Kinderreichen begnügen, die Kinderlosen hingegen 37 v. H. dafür ansetzen.

Auch die U-Bahn holte sich Frauen. Seit kurzem hat die Berliner Verkehrs-gesellschaft eine Anzahl von Frauen auf den U-Bahnhöfen eingestellt, die die Jüge ab-ferstigen. Sie kommen aus dem fahrrat-losen, drachten also schon gewisse bahn-technische Erfahrungen mit.

Die Frau vorm Spiegel

Frühmorgens bei offenem Fenster. „So viel Zeit habe ich aber nicht, um täglich Kosmetik zu treiben, und ein Schönheitspflege lege ich keinen Wert, eitel bin ich



nicht!“ Diese selbe Meinung hört man häufig von Frauen, die nicht alauten wollen, daß Schönheitspflege gleichbedeutend mit Selbstverleugung sein kann, daß Kosmetik nicht immer ein lästlicher Sportkurs zu sein braucht, sondern in das Aufstehen und Waschen eingehalten werden darf. Wir müssen allerdings den Wacker hinaus bis zu den ersten Morgenstunden lassen. Gleich nach dem Aufstehen beginnt unsere „Heim-Arbeitszeit“. Wir dehnen und reden uns im Bett, richten den Oberkörper bei gestreckten Knien auf, ohne uns mit den Händen zu stützen, und geben langsam, einen Wimper nach dem anderen abrollen, in die Rückenlage zurück. Eine zweite Hebung zur Kräftigung der Brustmuskulatur. Mit leicht anstehen, Unterleib einziehen und hoch-schönen lassen; diese Übung etwa zweimal Mal wiederholen. Sehr wichtig sind die darauffolgenden Atemübungen im gelüfteten Raum, möglichst bei geöffnetem Fenster. Mit geschlossenem Mund tief einatmen, Arme schrittweise heben, bis sie über dem

Wasser (von einem warmen Bad morgens ist abzuraten) und mit einem Vortierbrot-schub, wir schrubben unsere Haut mal mit der linken und mal mit der rechten Hand. Zum Mundwaschen geben wir dem Wasser etwas Natron bei und anschließend Mund-wasser; Zähne werden nicht nur von oben und außen geputzt, sondern auch sorgfältig von innen. Bei der Haarpflege nehmen wir uns Zeit zu häufigem und kräftigem Wischen. Auch empfindet die Kopfhaut es als Wohlsein, wenn wir gegen den Strich käm-men und bürsten, bevor wir das Haar in die gewöhnliche Lage ordnen.

Der Tag ist vergangen; wir gehen zur Ruhe. Oft sind die Füße abends geschwollen. Massage und kräftiges Durchkneten, Schit-teln aus dem Bett heraus, warme und kalte Fußbäder mit feuchtigkeitstreibender Bade-salzen sind wirksam gegen die Uebermüdung. Nicht allein die Tagesarbeit ist daran schuld. Viel wird auch in Haltung und Gang ge-schuldigt! Wenn wir einen Gummistiefel an-nehmen, so ist schon viel geholfen, und harte Selbstkontrolle sollte uns immer wieder zwingen, aufrecht ohne hängende Schultern zu gehen und die Füße beim Schreiten parallel zu stellen. Stehen Sie einmal auf der Straße in den pieglenden Schaufenster-scheiben auf Ihre Haltung und Ihren Gang! Vera Sieveling.

Stückchen Erde für uns

Gartenbaubertrieb zwischen Himmel und Erde

Alle Pflanzen sind jetzt durstig, selbst wenn es regnet, gefühlt die Balkon-pflanzen nicht genug. Auch ist es vorteilhaft bei Regenwetter zu düngen. Es ist daher kein Wis, wenn jemand, bewaffnet mit dem Regenstich, die Balkon- oder Fensterbrett-pflanzen fleißig düngt oder gießt. Allerdings müssen wir darauf achten, daß die Gieß- und Düngwasser nicht ins Gefäß abfließen unter uns feinen isolierten Gieß- abnehmungen. Stedlinge von Buchsbaum und von fleischigen Pflanzchen machen jetzt überall leicht an und blühen noch im gleichen Jahre. Um viele

Blüten zu erzeugen, müssen wir den Be-nutzen und anderen Pflanzen die abschätzlichen Blüten nehmen. Rankpflanzen schwindet Bal-son- und Topfpflanzen mehr, als man ge-wöhnlich denkt. Zur Samenreife müssen wir, wenn wir uns Pflanzen setzen wollen, nur die allerhöchsten ansähen. Man bindet einen bunten Faden los um eine oder zwei besonders schöne frühe Blüten, dann kanns nicht vorortommen, daß man den reifenden Samen aus Versehen abnimmt. Das ist vor allem bei den schönen dankbaren Ausdauerpflanzen anzuraten. Der Same muß vollständig austreten. Beginn er ist braun zu färben, so werden wir ein kleines Müllfäßchen daran hängen.

Und das Kapitäl Mann

Früher war hier der Sammelplatz vernünftiger Streitgespräche zwischen „Ihm“ und „Ihr“. Soll dieser Teil des „Hamsterkastens“ jetzt verschwinden? Nein — denn immer wird sich necken, was sich liebt. Wir wollen aber heute noch mehr als früher schon den Soldaten das Wort erteilen und sammeln hier vor allem ihre hetteren entspannenden Erlebnis am Rande der großen Ereignisse.

Der Wortbrüchige

Obster Hamsterkasten! Du hast dich ver-standen, auch die Kämpfer einmal zu Wort kom-men zu lassen! Ich habe aber noch nicht viel davon ge-merkt, weil die Frauen nach wie vor das große Wort über die kleinen Schwächen der Männer führen. Darum habe ich dir und deinen Kletterinnen in einer Ruhepause einmal aufgeschrieben, was ich fernseitig in einer ruhigen Stellung erlebt habe. Man sieht daraus (nur der Schwöchung halber, meine Damen!) den Gerechtigkeitssinn der Männer — also mal keine kleine Schwäche!

Wir waren zu dritt: Werner, Will und ich. Hatten übermäßig Schwitzen und kamen zu einem Bauein in Quartier. Es war etwas heiß und nett, und wir hatten uns hässlich niedergelassen. Unsere Stube war sehr kühl, denn sie lag im Keller, und wenn man nach draussen schauen wollte, wurde man durch einige launische Züge hindurch sehen, wobei wir uns gar nicht gewöhnen konnten. Aber dafür hatten wir fließendes Wasser, Einzel-mal-läden und sogar Tapete. Es ließ sich dort schon gut leben.

Beflagter Bauer hatte nun eine Tochter, ein Gedicht von einem Mädchen und schafte wie eine Geseide. Zudem gibt sie Hilfe. Sie leben und verhalten sich sehr wie wir, was bei uns und werden! Um einen Krieg zu vermeiden, schloßen wir einweilen Herzens einen Pakt, der besagte, daß Hilfe für uns drei, dazu kein Mitleid, heißt, weil sonst unter Punkt in die Wirtin gegangen wäre.

14 Tage waren nun schon vergangen, und jeder hatte zur Sprache gehalten. (So nahmen Will und ich) Aber der Krieg, ein achtjähriger Bruder unter verdrängen Hilfe, kam mit einem tiefenden Gesicht zu mir und sagte: „Schönen habe ich gesehen,

wie Werner die Hilfe verhält hat, und übermorgen wollen sie zusammen anzuß geben.“

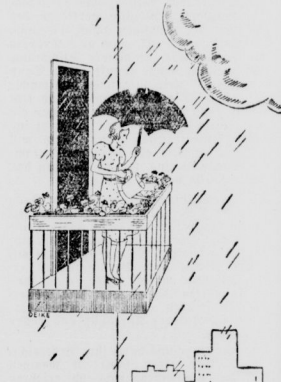
Daraufhin riefen wir zwei Betragenen Will den Streitgespräch, um über die zu unternehmenden Schritte, hatten wir uns langem Bedach, der uns einen herrlichen Plan einfließerte. Es war lediglich unser Sinn für ausgleichende Gerechtigkeit. Auf keinen Fall durfte Werner Sonntag mit zum Angest sein.

Es wurde Sonntag. Ich hatte eine Befehle unter dem Kapitäl liegen, die mich am nächsten Morgen aufstehen ließ. Zeile zu Will aus Vert, um gewetzt, noch leiter in die Wirtin gefahren, bewiesenen Werner noch kühl, vielleicht von der Partie träumend. Wir blickten hinaus, nicht ver-gessen, hinter uns die Tür abzuschließen. Der Schluß verdrängen Zeit wurde ich Schwelgere sitzen wir zur Arbeitserfolge, wo der Bauer schon arbeitete. Wir, die wir sonst kaum in die Kneipe gingen, waren die ersten, einen „denem“ als ihr heimzugehen, haben jedem etliche Pfaffen Bier und Agaretten in der Kasse, die wir unferm unfreiwillichen Häufigkeit mitbrachten.

Schon als er uns von weitem sah, brüllte er auch das vergrittene Fenster, ob wir den Zschiffel hätten. „Nachtlich“ hatten wir ihn nicht. Wie sollten wir auch? Wir hatten uns langem Bedach, warum er diesen Tag gelinden Streit von uns be-lommen hätte. Verhänglich, daß er uns in den nächsten Tagen nicht gern sah ... Klaus P.



Kopf zusammenstreffen, mit geöffnetem Mund ganz ansäthen, und die Arme dabei lenken. Zu empfehlen sind noch einige Knie-beugen in gerader Haltung des Oberkörpers. Man kommt das Weiden, das mit einer kräftigen Massage verbindet. Selbst-verständlich wachen wir den ganzen Körper, am besten mit lauwarmen und dann kaltem



Der dann von selbst hineinfallende Saum ist bestimmt vollständig reif. Wir können jetzt schon von den blühenden überreifen Beerenen Stiefelsteine machen. Sie blühen möglichst weiter, wenn sie in Frucht gefest und inhaltig gefest werden. Blühende auch beinahe den ganzen Winter fort und leben viele Jahre, im Gegensatz zu den fäulnislichen Pflanzen. (Sie sind aus Samen gezogen und blühen deshalb nie so gut weiter.)

Kniffe und Diffe

Wenn der Parfümerhändler verstopft ist, führt man ein Einbehaar in die letzte Scherhaarbühnen.

W. F. Wolle Große Ulrichstr. 6:10 Gegr. 1769 Sämtliche Schneidereiartike Kleider- und Seidenstoffe Schnittmuster

Vertical text on the right edge of the page, including page numbers and other markings.

Das schlafende Mädchen

ROMAN VON LOTHAR FREUND

(11. Fortsetzung.)

Christine war es seltsam zu-
müte, als sie die schwere Tür des Saales
hinter ihr schloß. Seit dem Tode der Mutter
war sie nicht mehr hier gewesen. Eine Fülle
von Erinnerungen bedrängte sie und machte
sie verzweifelt. Welche Aufnahme würde sie
finden? Was fand hätte sie vor der Groß-
mutter erfragt. Sicherlich meinten
amerzhaftig, wenn sie auch ausweisen
möglichlich war. Sie schloß ihre Ge-
sichtszüge, wie sie es zu nennen be-
liebte. Im Saal hatte sie gemerkt. Dem
Saal verloren, zwei Tücher, den Schmei-
ger, sie und Erich waren die einzigen, in
ihren noch das Blut der nun Dogenpörs
die, ihre behaglichen Reichtum im Jahre
1878 auf der Fische, vor dem rauschigen
Saal. Erich XIV von Dogenpörs nach
Hogendörp verplant hatten, um hier un-
schuldig jeder Kriegesnot friedlichen Handel
zu treiben. Mit einem unerbittlichen Schmerz
verlebte Christine ihre Schwelmerzeit ab-
zuhalten, während sie vor der Groß-
mutter mühen überlassen, hatte er
gelagt. Wenn sie erst Zeit zur Überlegung
hätte, weiß man nie, wie sie sich entscheidet.
Christine begann zu merken, daß ihre
Kleidung nicht leicht werde, auch sie den
Erich sprach nicht mehr, und seinem Ge-
sicht war ansummern, daß er sich nicht ge-
rade wohl fühlte. Es ist fast hier, dachte
Christine, und so wie freiernd die schmalen
Schultern hoch rüber Erich, daß du hier
eine Jugend erleben müßtest. Erst jetzt
ermag ich richtig zu verstehen, was das
richtig. Wenn ich an unfer Haus denke, an
den Garten, an die Sonne über dem Weizen-
feld, mich hier, ich habe dich gleich, lästerte
Erich, nachdem er an eine der hohen, tief-
trüben Türen geklopft hatte, und ver-
schwand hinter ihr. Die Tür blieb angelehnt.
„Großmutter, ich bringe dir einen lieben
Besuch“, sagte eine helle Anwesenheit, die
bestimmte Erichs Berührung nicht klang. „Darin
erhebin“
Eine Sekunde war alles still. Christine
setzte ihr Herz klopfen. Mit einer zornigen
Aufwallung suchte sie ihre Aufregung zu be-
herrschen. Sie warf her Kopf zurück. Es
würde nicht leicht werden. Andererseits gab
eine sonderbare Sache, man wird sie zu
wissen nie los. Sie sind noch da, als punk-
telle Beklemmung und Erinnerung, obwohl
man Alter und reifer geworden ist.
„Erwarte, seinen letzten Besuch“ ver-
nahm sie. „Was soll das? Du kommst unan-
gemessen, ich würde nicht gekürt zu werden,
Erich!“
Darin klopfte etwas. Was war das ge-
wesen?
„Großmutter, es ist Christine!“ riefen

langsam verstrich die Zeit. Christine saßte
ein zünftiges Kribbeln.
„Wer, sagst du?“ — Christine — — —
Christine? — Wenn meinst du?“
„Ja, Großmutter!“ erwiderte Erich ein-
fach, als wäre jede weitere Erklärung voll-
kommen überflüssig.
„Was willst du?“ Hart wurden diese
Worte herausgeschleudert.
„Ihre Großmutter sehen!“ Erichs
Stimme war ungewohnt widerständig und
männlich. Seine Schritte näherten sich der
Tür, er rief sie mit auf.
„Komm, Christel!“ sagte er nur. „Auch
trat sie ein. Jetzt kam die Entschädigung.
„Guten Tag, Großmutter!“ sagte sie mit
klarer, heller Stimme und frei von jeder
Beklemmung. „Ich freue mich dir. Darf
ich dich umarmen und dir einen Kuß
geben?“
Die alte Frau an dem wuchtigen, ge-
schmigten Ansauferscheitel rührte sich
nicht. Breit und maßig standen die alten
Hände in der hinteren Zimmer. Viel zu
groß erlitten der riefen Drogenfür die
sarte Gestalt mit den schlaffen Beinen.
Erg waren die Lippen in dem zünftigen
Gesicht zusammengepreßt, das durch das
schwarze Kleid doppelt unerbittlich und streng
erschien. Unbewußt sah sie, als ob sie den
Aufmerksamkeit nicht gelassen, keine Worte nicht
gebört.
„Du bist Christine — Wartlos einmies
Lang — — —“ murmelte sie eintönig, und
langsam griff eine weiße Hand nach der
hinteren Tischplatte, die sie an einer Reihe
auf dem Tisch hinüber schob.
Ein seltses Schnappen. Frau Konul
Anna von Hogendörp mußte ihre Entlein
wie einen fremden Menschen, von dem sie
noch nicht recht weiß, ob sie ihm die Ehre
einer Knecht würdigen wolle. Über die
Dinge, die das Glas hielten, zitterten sie
und die Augenlider zuckten einige Male
krampfhaft.
Gewonnen, dachte Erich, und wagte
wieder richtig zu atmen, während die Farbe
langsam in sein blaßes Gesicht zurückfloss.
Aber schon richteten sich ihre schlaffen blauen
Augen hinter den Gläsern auf ihn.
„Erich, ich bin erstaunt!“ Weshalb hat
Christine nicht mich angeleitet?“
„Weil ich nicht wollte, ob ich dir will-
kommen war“, sagte Christine, ohne auf
Erichs verwirrtes Gesicht zu achten.
Sie zog den Hut vom Kopf und schloß
auf dem letzten Regenschirm. Genau
genommen weiß ich es jetzt noch nicht, aber
ich hoffe doch, daß das nun geklärt ist. Erich
wollte du sie lieb sein.“
Ihr Vetter führte sich mit ungeschickter
Folge auf den Mantel und sprach die
selbst hinaus, die die Frau Konul diesen

unglaublichen Verstoß gegen jede Lebensart
rügen konnte.
„Nun, du bist einmal da“, erklang die
falsch. „Drogenmutter wieder. Setze dich
und sage mir, was dich hierher führt.“
Christine blieb unberührt stehen. Zwischen
ihren feingekleideten Beinen zeigten sich
einige winzige Fältchen.
„Großmutter, ich frage dich, ob ich dich
umarmen darf? Ich dem alten Gesicht
zuckte, sah sie ein Köpfchen um die
dünnen Lippen der Frau Konul zu spielen.
„Wenn du soviel Wert darauf legst,
meinein“, sagte sie trocken.
Christine beugte sich herab, legte die Arme
um die Mutter ihrer Mutter und küßte sie
auf beide Wangen. Tief drünten im Hals
sah ein wunderlicher Knäuel, der sich nicht
lösen wollte. Sie schloß einige Male, eine
Träne lief ihr die Wangen herunter, trotzte
auf das schwarze Kleid, ohne daß es eine
der beiden Frauen zu merken schien.
„Nun, nun, mein Kind — du bist ja
außer dir. Wenn du in Not bist, mir werden
Kuß finden.“
„Du kommst,“ sagte das Tüpfel und
habe ich nach der Hand, die sich schickern
auf ihr Haar krühte. „Ach, Großmutter —
ich bin nicht allein. Wir kamen, weil wir
hören, was hier geschieht. Ich weiß dich
nicht, aber ich helfe.“ Sie trat mit über
auch in die Nähe, doch ich dich endlich wieder-
sehen“, schloß sie fast trüblich.
Ihre Großmutter hob sie nicht anfangs
von sich.
„Er ist mit?“
„Wie schmeicheln sie aus ihrem Gesicht
vernehmend.“
„Dein Vater — — —“
„Ja, Großmutter, mein Vater und der
Mann meiner Tochter.“
„Du formst dich nicht schlecht, mein Kind“,
sah es unglücklich. „Ich könnte die Rufe
dieser Beziehungen verlängern, allerdings
im entgegengelegten Sinne. Nun, laß mir
das. Und es gab keine anderen Gründe für
euer Kommen? Du verheißt, ich will klar
sehen.“
Christine trat einen Schritt zurück. Ihre
Augen glimmerten ganz dunkel. „Ich ver-
stehe dich nicht. Was meinst du damit?“
„Frau Konul, ich bin nicht mit Glas
sah und lechte sich zurück.
„Es konnte Schwierigkeiten geben, die
man nur mit Hilfe reicher Verwandter be-
seitigen kann“, bemerkte sie mitbrautlich und
ohne jede Freundlichkeit.
Christine kratzte sich wehrhaft. Finger
weg vom Gesicht. „Dachte sie mit bigen-
den Augen. Dem erien Gesicht der
Empörung, sofort das Zimmer zu verlassen,
gab sie nicht nach.
„Du magst meinen Vater lassen“, sagte
sie kalt. „Ich bitte dich aber, ihn nicht zu be-
leiden, das ist meine Bitte. Ich bin nicht
nicht zur rechten Frau Konul von Hogen-
dörp. Ich verheißte nicht, dich um ein
Darlehen oder Almosen anzugehen. Du ge-
hälte, daß ich mich verabschiede.“
„Du bist stolz, das gefalt mir“, sagte die
merkwürdige alte Frau, ohne sich zu rühren.



„Woran kann ich denn sehen, daß die Perlen echt sind?“ „Am Preis, meine Dame!“

Ich hoffe, du machst mir die Freude und
bleibst einige Tage.“
Ihre Finger drückten auf einen hell-
polierten Knopf am Schreibtisch.
Christine mußte kaum, was sie sagen
sollte. Aber das lächelte sie leicht, Großmutter
war eine seltsame Mischung von Überlegen-
heit, Härte, einiger Rüttele und einer Liebe,
die sie hinter den anderen Eigenschaften
vortrefflich zu verstehen verstand.
„Und mein Vater?“ fragte sie in das
harte Klaffen an der Tür hinein.
Die Frau Konul schien das nicht gehört
zu haben.
„Fräulein Koppius“, sagte sie zu der
Eintretenden, „das ist meine Enkelin
Christine, an die Sie sich sicherlich noch er-
innern werden. Sagen Sie bitte nicht, sie
wäre groß und schön geworden, das habe
ich bereits festgestellt. Lassen Sie das laube
Zimmer ausreden.“
„Das laube Zimmer, Frau Konul?“
fragte Fräulein Koppius mit allen Anzeichen
des Ertaunens.
Christine betrachtete sie neugierig. Sie
hatte sich kaum verändert, man konnte sie
gut für eine jüngere Ausgabe der Groß-
mutter halten. Das Gesicht war streng und
ohne jede weiche Regung. Aber dann blickte
der Vergleich. Sie war bager und verbittert,
mit unruhigen Augen, die nicht lange auf
jemand blieben konnten. Ihre Gestalt er-
schien durch ihre Drogenheit und das schwarze
Kleid noch größer, als sie es ohnehin war.
Großmutter drehte den Kopf.
„Liebe Koppius, ich liebe keine Wieder-
holungen.“
„Verzeihung, Frau Konul. Darf ich nach
dem Saal gehen?“
„Es kommt dann“, sagte Christine, ohne
richtig zu wissen, was sie sprach. „Groß-
mutter, was ist mit Vater?“
„Was würdest du machen, wenn ich für
diese Ehre danke?“ (Fortsetzung folgt)

Augenarzt Dr. GRUNDT

Roman von Rolf Krohmbeck

Copyright by Kallmeyer-Verlag, Berlin.

(10. Fortsetzung.)

Dans Bürker trocknete sich die Hände,
nachdem aus der Weitefläche den kleinen Raum
und hutz damit durch sein dickes Haar.
Er sah das Juchter an, mit einem
Blick in den kleinen Spiegel, noch die Kran-
kheit zurecht und wandte sich um.
Schweizer Valaska trat ein.
Der weiße Krager ihrer Schwelmertracht
bedeutete das schmale, feine Gesicht ein, und
ihm kam ein Schimmer von Ammut und
Schmerz Maria kann drei Minuten
warten!“ unterbrach er sie. „So lange dauert
nämlich gerade, was ich zu tun beabsichtige!“
Sie tat es.
Bevor sie sich ihm wieder zuwenden
konnte, hatte er die Arme um sie gelegt, sie
herumgedreht und ihr einen Kuß auf den
Wang gegeben. Er lächelte.
„Ja, heißt du nun ein, daß das wichtiger
ist, als Bettwäsche ausstellen?“
Sie antwortete nicht. Sie stand, von
ihrem Herrn festgehalten, vor ihm. Der
Kranke seines Mundes strich leicht an ihrer
Schulter vorbei.
„Wenn jemand kommt...“, rang es sich
schlecht von ihren Lippen, während sie sich
zu machen verlor. Er hielt sie fest.
„Ich laßte wieder. Sein frisches, heiteres
Gesicht, mit dem er alle Bebenen
ausgeglichen.“
„Es kommt niemand! Und wenn...“, ich
würde glattweg erzählen, du wärst obun-
genügend geworden und von mir gerade noch
wäre wiederum ein herrlicher Grund, von
meiner Arbeiterschaft zu leben und einen länger
Erholungsurlaub zu beantragen! Dann
würde ich endlich einmal Gelegenheit, dich
für Abend zu beschlagnahmen.
„Dachte ich nicht mehr mit einem läng-
eren Abend in der Woche zu verbringen.“
„Es geht doch nicht anders. Dans!“ sagte
sie leise.
„Natürlich nicht! Die Pflicht einer
Hausfrau ist es, Kranke zu betreuen.“
„Erzählung ihrer Privatangelegen-
heiten.“
„Nächste Woche habe ich ja wieder Tages-
ausgang.“
Ein Köpfchen war um ihren Mund, das

ihn veranlaßte, ihr einen zweiten Kuß zu
geben.
Sie nahm die Bettwäsche vom Tisch.
„Ich muß gehen!“
An der Tür wandte sie sich noch einmal
halb um und sah ihn mit einem Köpfchen an.
Es war ein ganz glückliches Köpfchen, das
sich nicht um den Mund, das ganz ansetzt
war von Liebe zu dem Manne, dem es galt.
Dans Bürker rüdete noch einmal die
Krawatte zurecht.
So war das nun...
Tag für Tag haben sie sich, Tag für Tag
genau die selbsten Reden wiederholt, un-
ablässig an ihm vorbei. Tag für Tag hatte er Ge-
legenheit, die isolante Schönheit ihrer Ge-
sicht zu bewundern — verdammt noch mal,
man hätte ein Eisblock von unerhörten Aus-
maßen sein müssen, wenn sie ohne Folgen
auf seine Handlung weise gelieben wäre.
Dann, als er sie zum erstenmal mit
einem Konzertbesuch einlud, hatte er nicht
im entferntesten daran gedacht, daß aus der
Geistigkeit einmal Ernst werden könnte.
Gewiß, sie war hübscher als hundert
andere Frauen, genäh, der Dausch der Un-
berührtheit, der sie — seiner eigenen Ansicht
nach — zehn Meter weit umwete, die deut-
liche Verlegenheit, wenn er hin und wie-
der einen Scherz mit ihr machte — bis alles
hatte einen gewissen Reiz auf ihn aus-
geübt, aber genau genommen, hatte er
nach reiflicher Überlegung, was er
wenigstens realistische Überlegung nannte —
beschlossen, die Sache harmlos im Sande
verlaufen zu lassen.
Die Weisheit mit Daria Starke hatte ihn
abgelenkt. Damals hatte er noch gewollt,
die Materie würde in einer „ausgesühten
Stimmung“ ihr Herz erbeben. Bis die
Sache eingeklärt war, weil Daria
Starke plötzlich erklärte, keine Zeit mehr zu
haben.
Er ganz klar doch, daß angeleitet dieses
negativen Verlaufs sein Herz wieder frei
wurde für andere Dinge. Und da hatte Dans
Bürker eines Tages Valaska Turmann
wieder einmal genauer angeschaut und
etwas gesehen, was ihm bisher — meinte er
— entgangen war. Valaska Turmann hatte
einen in der rechten Hand, das es Sünde
genesen wäre, ihn nicht zu küssen!
Verlassen waren frühere Bedenken.
Und doch wäre es wahrscheinlich noch
nicht so schnell dazu gekommen, wenn der
Zufall nicht seine Hand im Spiel gehabt
hätte.
Er war mit ihr allein im Kratzzimmer.
Ihm fiel der Füllbehälter herunter.

Beide stürzten sich gleichzeitig danach,
beide griffen sie gleichzeitig an und anstatt
des Halters, hatte Dans Bürker plötzlich
Valaska's Hand in der seinen.
Er wußte selbst nicht, wie er in diesem
Augenblick dazu kam, ihre Hand festzuhalten.
Ihm fiel kein Fall jedoch herab, er daran ge-
dachte, daß die nächsten Sekunden bringen
würden, was sie dann tatsächlich bringen
würden.
Als sie sich aufrichteten, sah er ihr Ge-
sicht in Blut getaucht. Einen Moment lang
tauchten ihre Blicke ineinander. In ihren
Augen bemerkte er Anzeichen einer grenzen-
losen Verwirrung.
Verwirrt oder ist ein junges Mädchen
nur, wenn es den Mann, vor dem es steht,
liebt, sagte sich Dans Bürker.
Ja... und dann war's eben gewesen.
Wichtig ist, daß er im Arm, plötzlich fühlte
er die glühliche Wärme er sah, daß dieser Mund
wirklich süßesten war und küßte ihn ein
weiteres und drittes Mal.
Wichtig nannte sich Dans Bürker einen
Held, der lange an einem soliden Wohl-
stand hergegangen war, ohne ihn selbst zu
berücksichtigen.
Am Abend — Schweizer Valaska hatte
Tagesbesuch — trafen sie sich, gingen in ein
Raffeehaus, von dort in eine kleine Bar,
wo Valaska Turmann bewies, daß sie wirk-
lich auch auf zu langen verlaßen.
Ja ja... es war alles so verlaufen,
wie es ursprünglich Dans Bürkers Ab-
sichten nach nicht verlaufen sollte. Valaska
Turmann liebte ihn... viel zu sehr, dachte
Dans Bürker manchmal, als daß die Sache
ein glückliches nehmen konnte! Er... ja,
er sollte sie lieben, natürlich liebte er sie.
Glücklicherweise hatte sie bis heute noch
nicht von dem gesprochen, was er von An-
fang an beabsichtigte: von der Möglichkeit
einer Heirat.
Das kam selbstverständlich nicht in Frage!
Darauf hat er nicht daran, sich mit schund-
mäßigem Jähren an eine bestimmte Frau an-
binden. Dazu war die Freiheit zu schön!
Wichtig war sie vernünftiger, als er
geglaubt hatte. Wichtig hatte sie selbst
nicht einmal daran. Sie hatte ja ihren
Rag ja...
Dans Bürker hatte, während das durch
seinen Kopf flog, seinen Mantel angezogen
und wollte das Zimmer verlassen, als es
klopfte. Valaska kam noch einmal.
„Gute Nacht. Gute Nacht.“
„Gute Nacht.“
„Mach“
„Ja!“
„Nun, um halb neun Uhr abends ist doch
eine Spruchstunde mehr!“ plakte er herans.
„Und Privatbesuche empfangen ist prinzipiell
nur zu Hause! Das will sie denn.“
Er sah Valaska an und bemerkte in ihrem
Gesicht einen veränderten Zug. Raum wahr-
scheinlich im Ausdruck der Augen deut-
licher hervortretend.

Eiferhüte, die Kleine?
Sie lächelte sogar ein wenig blaffer als
sonst.
„Sie sagte nur, daß sie dich sprechen
müßte!“
Auch ihre Stimme klang ein wenig
anders als im allgemeinen. Etwas dunkler,
als wenn sie fröhlich fragen zu werden.
Er trat auf sie zu und legte den Zeige-
finger der rechten Hand unter ihr Kinn,
ihren Kopf leicht hochdrückend.
„Mit Scheit, es handelt sich um eine
Lebe“, sagen mir mal, um eine sehr
höfliche Dame?“ Er lachte nicht. „Deinem
Gesicht nach zu schließen, könnte es sich lo-
gar um eine Dame handeln, mit der ich...“
„Sie machte sich mit einer zünftigen Be-
wegung los und sah ihn offen an. „Ich
glaube nicht, daß du mich beirrigst, Dans!“
sagte sie und unter ihrem Blick hatte er
ein geradezu unbeschäftigtes Gesicht.
Donnerwetter! Das hatte er der kleinen
Schweizer Valaska, die in Wiederbesinn
nicht einmal bis drei zählen konnte, gar
nicht angeht, daß sie sich das dachte: „Ich
glaube nicht, daß du mich beirrigst!“ — das
hieß also mit anderen Worten: Du gehörst
mir allein! Kraft unserer Liebe erbehe ich
Anspruch darauf, daß du dich mit keiner
anderen Frau beschäftigst!
Ameise, es muß doch nicht immer
gleich in Betrug ausarten, wenn man sich
mit einer anderen Frau... hm!...
unterhält! Vielleicht kenne ich die Dame
gar nicht... vielleicht handelt es sich um
eine Patientin...“, meinte er ein wenig
schleichend und nahm sich vor, bei nächster
Gelegenheit etwas zu bremsen. Eines
Tages würde es womöglich wirklich zu
einer Eiferhüte kommen! Eine Sache,
die er der schicktesten Valaska nicht ange-
traten hätte. „Was ist mal herein!“
Christine öffnete die Tür und ließ die
späte Abendstunde einströmen. Die Worte
nach einem kurzen Gruß, bis die Schwel-
mer die Tür wieder hinter sich geschlossen hatte.
„Sie wollten gerade gehen, Herr
Doktor...“, sagte sie. „Wenn es Ihnen
recht ist, geben wir zusammen. Was ist mit
Ihnen beizubehalten möglich, ist nicht an den
Dort hier gebunden...“
„Sie sagst das alles in einem Ton, der
auf einen Aufbruch hindeutet. Die Um-
brud hätte entziehen lassen können, sie sei
jahrelang mit ihm befannt.“
Dans Bürker hatte ein schlechtes Ver-
sonengetächeltes, und da er im Laufe der
Jahre immerhin eine ganze Anzahl von
Frauen kennengelernt hatte, wäre es mög-
lich gewesen, das diese oder jene seinem
Erkenntnisbereich entgegengefallen war.
Aber das er dieser Frau zum ersten Mal
in seinem Leben gegenüber stand, konnte
er mit jedem Eib belegen. (Fortsetzung folgt)

Der Untergang der Britannia

Erzählung von Rudolf Ahlers

Sie fahen vor dem zerfetzten Gaus an einer sandigen Sandstraße Polens, rechts die tiefen Giebel, rauchten ihre Pfeifen und warteten auf die Vagage.

Neben der zerfplitterten Tür spielten zwei Kinder in der Sande. „Zieh, Zieh“, riefen sie und belauden aus neue neue aneinander gebundene Streichholzschachteln mit Sand. Der junge Soldat sah ihnen zu.

„Ja, ja, für die gibt es das alles hier nicht.“ Er wies mit der Hand über die Schuttbauten — „für sie — ist das eine Eisenbahn, und alles andere geht sie nichts an.“ Sie langweilten sich. Der Student griff das Thema auf, sprach von der Unmöglichkeit der Kinderheit, von einem verlorenen Paradies, tat es ein wenig sentimental und zog gewichtige Vergleiche. „Der Mensch ist gut im Grunde seines Herzens“, meinte er und wollte mit einem Beweis dieser Behauptung lehrhaft beginnen, aber der Unteroffizier schied und dies abbrechend mit der Hand durch die Luft. Sie blühten auf und lachten ihn fragend an. Sie hatten ihn alle gern, den schiefen, ihmalen Vorkämpfer, mit dem es sich leben ließ, der geherr noch einen verwandten Mann aus dem Feuer geholt hatte. Er lächelte tendenziell. „Warum?“ fragten sie. Eine Unterhaltung war ihnen recht.

„Unschuldig? Geht mir damit! Wart ihr Väter früher? Ich für mein Teil war ein ruppiger Hund und für das Paradies kein Schmeichler.“ Und als sie ihn auffordernd anblickten, diese Selbstverneinung zu bekräftigen, brannte er sich eine neue Pfeife an und erzählte:

„Ich war ein Junge wie alle anderen, ein Knackstein, nicht aus nicht, aber leidenschaftlich in meinen Vorstellungen und vielteil nicht arm an Phantasie. Und eine Leidenschaft, die in mir brannte, verlegte Anstand und Haltung wie Funder und machte mich hundsgemein. Jammert! Und viele Leidenschaft, derart die Zierde, die ich mir aus alten Brettern schmiedete. Ein angelegtes Bild Holz, zwei Masken, ein paar feine Eisenwand, und eine stolze Briga durchlachte den indischen Ocean, der als großer, sich inmitten neuer Welt nicht weit von unserem Hause lag. Mag sein, daß die Vorfahren, die zur See gefahren waren, in mir lüfteten und mein Bild feil machten.

Eines Tages nun lebte mein Vater von einer weiten Reise zurück. Ein älterer Bruder und ich erwarteten ihn mit Ungeduld, wußten wir doch, daß er uns etwas mitbringen würde. Ich wünschte mir ein Schiff natürlich, ein richtiges, denn meine Schöner und Briga, beide verfaulten fort. Das letzte Stück abgebauter Phantasie. Ich habe einen schönen Handwerkerkasten mit mancherlei Jubel, der aber in nichts zerfiel, als mein Bruder begann, das große schmale Paket zu entrollen. Ein plötzlich ein Traum, ein Traum, ein Traum, die schwebenden Dampfermodell vor mir mit einem Freundesgefühl auf den Tisch zu stellen. Ich beschah, magisch angesogen, hochjuchend den Steamer, Weiß, in schlanken Linien, mit hohen Deckbauten, schrägen Schornsteinen, wechschelnden Bug und dem Schwanz der Wichtige Rauchschornsteinen die Schote mit zwei tiefen schwarzen Matelotbaugen aus, und am vergoldeten Bug stand hols der Name „Britannia“. Ein Heberlein, ein Schnelldampfer, kein Zweifel. Die beiden Schrauben mußten richtiges Metallwerk sein. Wüßten. Das Uhrwerk war solide und hielt sicher lange vor. Ein wunderbares Schiff, und — neben ihm stand mein Bruder. Ich schob die Hände über die Rippe und nicht froh der Welt. Als er in kindlicher Freude den Steamer die Augen sah, sagte er, wie er fesselrecht im Wasser lag, hielt ich ihm die Faust in die Rippen.

Am Abend lag ich schlaflos und es nicht anders als das weiße Schiff. Ich war mir so in meinen süßesten Träumen oft erschienen. Seit dem Augenblick, als ich in die Waldschäfte, hand kriechend am breiten Wassertraf und sich immer von neuem die Schrauben das dunkle Regenwetter durchwühlten. Am nächsten Tag bot ich gegen die „Britannia“ mein Zahnsägefeld für ein Vierteljahr, ein Aufnahmegerät, eine Kestura, eine Angelmatte, zwei weiße Mäuse, ein vierkantiges Taschenmesser, alles zusammen, alles auf einen Streich. Mehr konnte kein Mensch verlangen. Aber der Bruder wollte nicht, als ich begann ihn zu hoffen, wenn er mit drei Kisten unter dem Arm über die Wiesen ging. Und als neue Angebote, turmbauh gehäuft wiederum schickerten, wuchs in schlaflosen Nächten ein dunkler Plan. Ich wurde schlief und das Böse lag langsam, nicht mehr, grinsend, an. „Hilf mir und ich werde dich, was noch einen Kampf um Daltung und Anstand dagegen, aber die „Britannia“, das stolze Schiff hente, die Leidenschaft, die Magie der atonen Vorstellungen. Aber sie war böse. Am Nachmittage war ich bedauerlich fern, ich auf meiner Briga, nahm das zugespitzte Brett, meine Barz „Elida“ unter dem Arm und schlief dem Anmungslosen eine Weisheit mit der „Britannia“ vor.

Der große Teich, vom Winde aufgerauht, lag vor uns. Der Steamer, baute an der Brücke fest gemacht und nahm Rollen ein, so lagte ich meinem Bruder und blinzelte unter halbgeschlossenen Lidern prüfend zu dem weißen Rumpf hinüber. Das stolze Schiff hatte einen kleinen Fehler. Ein winziges Red ließ mich der Zeit den Innenraum voll Wasser laufen. Ich mußte es finden und hatte es an den nächsten Probefahrer genau erprobt. Dorf und Dampfer fiedten in See. Mein Bruder hielt eine Welle festen Spiorns in der Hand, dessen Ende am Heck des Schiffes verankert war, ein völlig unheimliches Gebahren, eine Bandrentantität,

die nicht in meinen Plan paßte. Ich lagte es ihm und sprach die Weltfahrt wegen Nebels — es war ein strahlender Sonntag — ab. Die Bandrate unternahm inzwischen mit dem Heberlein gefahrlose Küstenfahrten mit lauten Bogenfahrten bei schönem gellichem Hader. Es mußte nun geschehen. Es galt!

So begann ich die leicht erregbare Phantasie meines Bruders zur Siebeshöhe zu entfammen. Ich malte die Brände eines milden Krieges über die von Plünderer besetzte Zeitwiese. Er folgte begeistert, als ich ihm zum Gelben eines großen Unterfangens stempelte. „Kapitän, retten sie Ihre Landsleute!“ rief ich und er begann Heberheit die Promenaden des Sammers mit feinen Holzfüßen zu beladen. Die Küstenbatterien eröffneten das Feuer! — Ich warf Steine ins Wasser. „Die Britannia wird abgehen“, rief er liegenden Namens zurück. „Kapitän! Sie sind ein Mann, jeder Gefahr gewachsen. Nehmen Sie Kurs mitten aufs Meer! Nehen Sie meine Familie!“ Ich lächelte, seine Augen leuchteten. Er legte die Hand salbterend an die Wippe, drehte mit zitternden Händen das Uhrwerk noch auf — ich verlegte die Handlung mit Genugtuung und rief vor dem Kommandobridge: „Sollte Kraft vor aus!“ Die „Britannia“ brumnte müde der Mitte des Teiches mit gerade gestellten Ruder, ohne Antriebskraft, denn ich abgeriffen hatte, zu „Sturm!“ rief ich. „Wir halten Kurs“, antwortete er und rechte den roten Kopf. Weiter lummte der Dampfer, rechte den Bug schon tiefer ins Wasser. Ich sah es deutlich. „Reiner Scheißer“ rief ich, das Feuer löstend und wartete Steinen ins Wasser. Die „Britannia“ hatte die Mitte des Teiches erreicht. Das Uhrwerk war abgelaufen. Das Gesicht meines Bruders veränderte sich. „Zurück!“ rief ich. „Wir reorganisieren den Schaden“ gab er stramm zurück.

Dann aber geschah es. Der schöne große Dampfer neigte sich nach backward rechte den Bug tief ins Wasser, hob das leuchtende Bord mit der Natur in den Himmel und verflümmel mit anmalenden Schloten urgend in der Tiefe, genau an der Stelle, die ich berechnet hatte.

Das Gesicht des heldenmütigen Kapitäns aber veränderte sich plötzlich. Mut und Entschlossenheit lieh von ihm ab, und neue große Tränen rollten über das Gesicht des gläubigen Bruders. Er war ein vertrauender Anabe und leicht zu beeinflussen.

Ich suchte die Abkeln. „Er ist mit wechender Anlage in die Tiefe gesunken“, wußte ich noch liegen, aber es gelang nicht. Giltig tief ich über die Wiesen davon.

Am Abend zerhielt ich meine Barz „Elida“, lag lange unter der Weiddecke und sah in meine Hand. Aber eine Woche später fuhr ein neuer Schöner, aus einem Arienbrett gesammelt, mit vollen Segeln den weidlichen Äufern an. Keine anmalende „Britannia“ freuste seinen Kurs.

„Um...“ meinten die anderen. „Verabschieden“ ich immer das Gesicht, antwortete der Unteroffizier und stopfte seine Pfeife



Wenn die Soldaten... die Straße entlang marschieren, nehmen sie gern ein frohes Mädelchen vom Waldrand mit

aus. „Gut ist der Mensch — nicht. Hauptbede, daß man front macht, und das haben wir ja gelernt!“

Sie nickten. Lieber die stäubige Straße ratterten die Wagen der Banane heran.

Paar bei der Hand, und als Matt einmal dem eifrig fränciden Gondoliere nicht gleich Antwort geben konnte, tat es Pagan für ihn und sagte, sie kamen ziemlich weit von Norden, wären recht genau zwölf Tage und sieben Stunden verheiratet und hätten die Absicht, noch einige Zeit hierzulassen. Das belüchtete sie beide dann so, daß sie auch untereinander in ähnlicher Weise über alles mögliche sprachen, als wären sie wirklich Mann und Frau; und ihr Vaden, ihre Redlichkeit, das Vaden ihrer Augen bei diesem Spiel jungen Hebermuts, nahm noch immer zu.

Mäßig ein lautes Bersten. Ein gefährliches Schwanken der ganzen Gondel. Ein entgegenkommendes Motorboot hatte sie heri gerammt. Unter Schimpfen und Flüchen der Männer gelang es, die Raubtiere am Ufer anzulegen. Der Mann aus dem Motorboot hatte sich den Fuß, mit dem er den Ankerfall im letzten Augenblick hatte abgewenden wollen, geackert. Da der Gondoliere bei den Worten bleiben mußte, erbot sich Matt, den Verletzten zum nächsten Mann zu bringen. Und dann kam auch schon ein Polizist in ihrem Hinten Boot. Der Gondoliere schämte seine Schamlosigkeit an dem Unfall. Als Anzeigensatz ab er das sich auf der Hochzeitsreise befindliche Paar an. „Wie die junge Frau wird alles bestätigen, was ich sage!“ So kam es, daß Pagan zur Einnahme, um ihre überaus wichtige Zeugnisaussage protokollieren zu können, mit auf das Polizeirevier geschleppt wurde.

Aber als Zeuge verlangte Pagan vollkommen. Sie konnte sich an nichts erinnern. „Dann müssen wir uns eben an ihren Mann halten!“ forberte der Gondoliere. Aber ihr Mann, Matt, war noch nicht zurück.

„Wo wohnen Sie? Wessen Sie uns eintrüben den Namen Ihres Mannes an, Sie selbst können dann gehen!“ forberte uns zufriedene der stummemalige Polizeireviermann.

Da fing Pagan zu weinen an. War am Ende ihrer Kraft.

„Nur den Namen Ihres Mannes wollen wir uns aufschreiben!“ schlug der Polizeireviermann vor. So viel Nichterfahrungen die Waise über dem Kopf anflammen.

„Mitte, kleine junge Frau. Sie brauchen uns doch bloß anfragen, wie ihr Mann heißt!“ flüchte der Gondoliere.

Pagans Schicksal wurde nur noch frohtiger. Und während sie am ganzen Körper vor Erregung zitterte, große, runde Tränen unabläßig über ihre Wangen rollten, flammte sie hilflos:

„Mein Mann — ich habe doch verflucht ihn zu fragen, wie er heißt...“

Mißgeschick auf der „Hochzeitsreise“

Erzählung von B. Brandeis

Sie war jung, geradezu gefährlich jung. War zum erstenmal in Italien, in Venedig, und ihr Vater hatte sie loben aus dem Hotel geholt. „Nach ein paar dringende Geschäftsbefehle.“ Wäre der Vorwitzigkeit, doch einmal alles vertragen können; bist doch kein Kind mehr!“

Und nun lebte sie, gar nicht demnach erwachsen, an der Brütunga, schaute eine Weiße harz auf den dünnen, bewegungslosen Wasserpiegel unter sich, überlegte, ob sie hineinsinken sollte, tat es nicht, weil sie nicht wollte. Hat Roter Regen lante darunter leiden, hob dann reich den Kopf und blinzelte ein wenig lächelnd in die Sonne. Gleich darauf sah sie halb erschrocken, halb fassend ihre Augen weit auf, während ihr Herz heftig laut zu schlagen anfing.

Der junge Mann, der, ohne daß sie sein Kommen bemerkt hatte, nun gleich ihr und so nahe, daß ihre beiden Ellenbogen sich fast berührten, an der Brütunga lehnte, lächelte weiter mit einem strahlend freundlichen Blick, als wäre dies das Natürlichste von der Welt.

„Habe ich Sie erschreckt?“

„Nein, gar nicht!“ nahm sie allen Mut aufeinander.

„Ich heiße Matt, eigentlich Matthias. Komme wie Sie aus Deutschland, bin nur schon eine ganze Weile hier. Soll ich raten, wo Sie heißen?“

„Pagan.“ Darauf wären Sie wohl nicht gekommen? Aber darauf konnten Sie wissen, woher ich komme?“

„Erstens bin ich Delfseher, zweitens Mäler — und drittens sprechen Sie ja deutsch!“ erklärte Matt überlegen.

„Und Sie finden wohl im Gegenfall zu mir diese Stadt gar nicht einmal langweilig?“ erkundigte sich Pagan.

„In diesem Augenblick bestimmt nicht!“ sah Matt sie lächelnd an.

„Ich verstehe auch nicht, was Sie von dieser Stadt eigentlich finden läßt, denn das sind Sie doch?“

„Ein wenig ja“, gestand Pagan. „Ich habe mir unter Venedig immer etwas anderes vorgestellt, als nur die Museen und alten Dogenpaläste, die mir mein Vater bisher gezeigt hat. Ich habe zum

Beispiel noch nicht einmal eine richtige Gondelfahrt mitgemacht, wüßten Sie, so wie man sie immer wieder beschreiben findet.“

„Das liebe ich sehr nachhohlen. Wenn ich Sie einladen darf. Vielleicht gleich jetzt?“

Ein wenig zögerte Pagan. Darauf stimmte sie zu, gegen Matts Versicherung, daß sie bis Mittags langh wieder zurück sein würden. Dann, auf dem Weg zum Uferausgang, erklärte Matt noch, wie und half unter eigentlich die Gondoliere, wenn es sich um gewöhnliche Fremde handelte. Dagegen würden junge Ehepaare, die sich auf der Hochzeitsreise befinden, genau so wie ja bekanntlich auf den italienischen Eisenbahnen, auch bei diesen Wasserfahrten, bedeutende Ermäßigungen genießen.

„Ich habe aber genügend Geld bei mir“, versuchte Pagan einzuwenden.

„Kommt nicht in Frage!“ lachte Matt strahlend. „Der haben Sie am Ende doch Angst? Es ist doch alles nur eine Formalität!“ Und schon unterhandelte er wortreich mit einem Gondoliere, mietete für sich und seine kleine Frau Pagan ein besonders schönes Fahrzeug.

Von diesem Augenblick an erlebte dann Pagan alles, was um sie geschah, wie in einer leitamen Verzenberung.

Das Abenteuerliche der Umstände, die Romanität, die darin lag, neben einem eigentlich nichtfremden jungen Mann zu sitzen und als seine Frau zu gelten; das veränderte sich während der Gondolfahrt, in dem er seine Waise fast mißfällig, als wollte er lügen, ob, wie wohl um das Glück der Verheirateten, zu mir kommen ja genug junge Weiber, die sich auf der Hochzeitsreise befinden, von einem zum anderen gleiten ließ, das Selbstverständliche in seinen Worten, in denen er sie als junge Frau ansprach; dazu der lichtgrelle Tag in dieser verwirrend fremden Umgebung, die nun plötzlich ein fast mädchenhaftes Gesicht zeigte, dies alles trug dazu bei, daß Pagan nur noch müdiger wurde.

Um sich vor dem Gondoliere, der deutlich sprach, nicht zu verraten, mußten Matt und sie einander so lügen. Sie schafte einander auch ab und zu ein junges verliebtes

Allgem
Schritt
gabe 1921
Im Falle
auf Blies
74. Jah
Der
Au
Bertrieb
Inat gibt
niet, Blm
übernomm
präsident
Beretidian
morienim
Pagan, Bo
Hlamite
Sabietz V
kommen, in
den Borrie
diplomati
Der M
Verfall ist
lammernd
mege zu
Franz
Jehn
des Gerat
des Mann
schen Dru
Wahl von
E. H. M. 17
Stunde an
berbergen
Ergebnis
Säulen e
der franz
ein Mann
Stiftlich
gestiftet.
Ein
Masto
Nachricht
eine We
ritzenange
Sovietun
Angriffes
Erstes